

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freimüdiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

Abonnements in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den Postämtern oder den betreffenden Poststellen.
Abonnementpreis für Bukarest und das Innland mit portofreier Zustellung halbjährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland 11 Francs 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Heftungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Pictorial Grigorescu No. 7

(früher Strada Model).

Telefon 22/88.

Inserte

Die 6-spaltige Beizeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Sonntagsbeizeile ist 2 Francs. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Anzeigen sämtlicher Agenturen des Herren Rudolf Mosse, Paasche & Vogler, A. G., E. L. Daube & Co., J. Danneberg, Heinrich Schäfer, F. Eisler, Hamburg, in England Siegle & Co. Ltd., English & Foreign Bookseller, 129, Leadenhall Street, London, E. C. ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Der Besuch Talaat Beys in Bukarest.

Eine Unterredung mit dem türkischen Minister. — Aeußerungen des Herrn Talaat Jonescu.

Bukarest, den 28. Mai 1914.

Der Herausgeber unseres Blattes hatte gestern Gelegenheit, mit dem hier weilenden türkischen Minister des Innern, Talaat Bey, zu sprechen.

Es liegt auf der Hand, daß der türkische Minister über seine Mission in Bukarest sich nicht äußern kann und Schreiber dieser Zeilen verzichtete daher, Talaat Bey darüber zu befragen, denn mit einiger allgemeinen Redensarten wäre weder ihm noch dem wißbegierige Publikum irgend wie gedient. Er zog es vor, sich über den Zweck der Reise des türkischen Ministers anderweitig zu informieren.

Ueber eine Frage jedoch glaubte Schreiber dieses den türkischen Minister befragen zu können: nämlich über die Ereignisse in Albanien. Talaat Bey sagte seine Meinung dahin zusammen, daß die Vorkommnisse in Albanien der dort herrschenden schwachen Regierung zuzuschreiben sind. Was in Albanien vortut, ist ein energisches Regiment. Der Fürst scheint ein überaus liebenswürdiger Mann zu sein, in einem Lande wie Albanien muß man es aber verstehen, auch rücksichtslos vorzugehen. Dazu kommt noch, daß Durkhan Pascha kein Mann der Aktion ist; er ist ein Diplomat mit feinen Manieren, aber kein Organisator. Um in Albanien Ruhe und Ordnung zu schaffen und das Volk an die neuen Verhältnisse zu gewöhnen, gehört ein eiserne Energie. Wir haben wiederholt versucht, Albanien durch Güte zu pazifizieren. Unsere dorthin entsendeten Mutesarrifs (Präfekten) welche Milde walten ließen, mußten immer wieder unverrichteter Dinge heimkehren. In einem Worte, alles hängt von einem tüchtigen Regierungschef ab. Auf die Frage, wer ein solcher Mann wäre, antwortete Talaat Bey: „Ein tüchtiger Mann wäre zum Beispiel Izzet Pascha, unser gewesener Kriegsminister.“ — Glauben Sie, daß Izzet Pascha einen solchen Posten annehmen würde?, war die Frage. „Ich weiß es nicht, bemerkte der türkische Minister, er ist Albanese, vielleicht übernimmt er die schwierige Aufgabe.“ — Was denkt E. Excellenz über Zemal Kemal Bey, der sich jetzt anschiebt, nach Albanien zurückzukehren?, Kemal Bey ist ein Abenteuerer“ war die Antwort, mit solchen Beuten ist nicht zu rechnen.“

Der Minister bemerkte schließlich, daß die Nachrichten über Reibungen zwischen Malissoren und Musulmanen nicht wahr sein können, da die beiden Stämme in voll-

ständigen Harmonie leben. Die Türkei hat sich in die jetzigen Ereignisse in Albanien in keiner Weise eingemischt; sie hat nicht die entfernteste Absicht, irgend welchen Nutzen aus der jetzigen Lage zu ziehen. Wir wünschen im Gegenteil aufrichtig, daß der Fürst von Albanien seine Aufgabe glücklich durchführe. Ich habe dies sowohl dem König Carol als auch den rumänischen Staatsmännern erklärt, so schloß Talaat Bey seine interessanten Aeußerungen.

Ueber den Zweck des Besuches Talaat Beys in Bukarest befragt, äußerte sich Herr Talaat Jonescu uns gegenüber wie folgt:

„Die türkisch-rumänischen Beziehungen sind sehr gut. Die Türken sind uns dankbar wegen des Friedensschlusses mit den Griechen; sie haben das Empfinden, daß die Freundschaft Rumäniens eine uninteressierte ist. Rumänien liegt es viel daran, daß die Dardanelles in Händen der Türkei verbleiben und daher das Interesse Rumäniens an einer starken Türkei. Es ist wahrscheinlich, daß man Talaat Bey in Bukarest den Rat erteilt hat, daß die Türkei eine friedliche Politik mache, denn man hegt bei uns die Ueberzeugung, daß die Türkei aus einem neuen Kriege nichts zu gewinnen sondern nur viel zu verlieren habe. Man wünscht bei uns in Rumänien — und die Bemühungen bewegen sich nach dieser Richtung — daß Griechenland irgend eine Form finde, durch welche dieses die Inseln behalten kann und der Türkei eine Kompensation biete, um nachher eine enge Annäherung der Türkei an Griechenland herbeizuführen.“

Eine russische Kritik des Bukarester Friedens.

Das russische Blatt „Kokokol“ konstatiert, daß die Balkanhalbinsel gegenwärtig eine Zeit verhältnismäßiger Ruhe durchlebt, die aber keineswegs eine Bürgschaft ruhiger Zukunft ist. Die jetzige unbefriedigende Lage an Balkan ist nur deshalb erträglich, weil die Großmächte einen europäischen Krieg befürchten und die kleinen Staaten infolge der übermäßigen Anstrengungen des vorigen Jahres erschöpft sind. Dabei sind noch die Fragen von den Megärischen Inseln, der Lage der Nationalitäten in Mazedonien und endlich der Lebensbedingungen der Griechen im nördlichen Epirus noch immer nicht geregelt. Trotz des zeitweiligen Säbelgerassels in Konstantinopel und Athen will tatsächlich niemand den Krieg, und deshalb tauchen bald da, bald dort Projekte auf, die den Zweck haben, das balkanische Gleichgewicht in einer mehr oder weniger nahen Zukunft auf gerechteren und positiveren

Grundlagen zu verwirklichen. Jetzt ist es klar, daß die Slaven im vorigen Jahre nicht für sich, sondern für Völker gearbeitet haben, mit denen sie nicht Blutsverwandte sind. Serbien ist erschöpft und von neuem bereit, sich in die wirtschaftlichen Netze Oesterreichs zu verwickeln und fangen zu lassen. Bulgarien ist erschöpft und gedemütigt.

Die günstigsten Resultate hat Rumänien erreicht, das ohne einen Tropfen Blut zu vergießen und mittels der Ausgabe von einigen tausend Kronen für die Mobilisierung eines territorialen Zuwachs erhalten und die Stellung eines Schiedsrichters am Balkan eingenommen hat. Nach dem letzten Balkankrieg ist auch die moralische Bedeutung Griechenlands emporgewachsen und während Serbien und Bulgarien noch kein selbständiges Stimmrecht im internationalen Konzert der Mächte besitzen, empfehlen sich die Griechen nachträglich als ein neuer Faktor und als legitime Präkandidaten auf Konstantinopel. Unter solchen Umständen kann man trotz der jetzigen so freundschaftlichen Beziehungen zwischen Bukarest und Athen dem Moment voraussehen, wo zwischen Rumänien und Griechenland wegen der Hegemonie auf der Balkanhalbinsel eine offene Rivalität entstehen wird. Die slavischen Völkernationen können durch einen solchen Wettstreit nur gewinnen, wenn die Großmächte Rumänien nicht unter ihren speziellen Schutz nehmen, wie es bei dem Abschluß des Bukarester Friedens geschehen ist, oder wenn sie Griechenland nicht übermäßig stärken dadurch, daß sie die Frage von den Megärischen Inseln zugunsten Griechenlands entscheiden. Der Bukarester Friede kann alle möglichen Verwicklungen herbeiführen. Dieses Dokument war ein überreifes und mißlungenes Palliativmittel, das die tiefen slavischen Wunden nicht geheilt hat und nicht heilen konnte. In dem diplomatischen Kreise auf dem Balkan begreift man es sehr gut, daß das in Bukarest über Bulgarien gefällte Urteil einer Revision unterzogen werden, daß Mazedonien schließlich seine Autonomie erhalten muß und daß die gemeinsame Benutzung des Hauses von Saloniki durch Serben und Griechen eine abnormale und gefährliche Sache ist. Höchstwahrscheinlich wird die unbemerkte aber sehr lebhaft diplomatische Arbeit, die sich jetzt am Balkan vollzieht, zu einer doppelten Gruppierung führen, wobei Rumänien an der Spitze der einen und Griechenland an der Spitze der anderen Gruppe stehen wird.

In diesem Sinne ist die von einem Bukarester Blatte veröffentlichte Rede des gewesenen türkischen Arbeitsministers Bagaria ein Zeichen der Zeit. Der Exminister beleuchtete sowohl die Unhaltbarkeit des Bukarester Vertrages, in welchem Rumänien zum Nachteil Bulgariens so freigiebig bedacht wurde, wie auch die Unverkennbarkeit

Feuilleton.

Was der Leibarzt des Fürsten von Albanien erzählt.

Der bisherige Leibarzt des Fürsten von Albanien Dr. Berghausen, der, wie gemeldet, nach seiner Demission in seine Vaterstadt Köln zurückgekehrt ist, machte dem Lokalanzeiger sehr interessante Mitteilungen über die Lage in Albanien. Zunächst auf die Ursachen seines Rücktrittes eingehend, erklärt Dr. Berghausen, daß das Verhalten des Hofmarschalls von Trotha, das übrigens nach verschiedenen Seiten in Albanien Anstoß und Erbitterung erregt habe, ihn zum Rücktritt bewog. Dr. Berghausen weilte fünf Monate in Albanien und trat Donnerstag die Heimfahrt an, so daß er den kritischen Tag in Durazzo, der zu der Gefangennahme Essad Paschas und zu den ersten blutigen Zusammenstößen führte, miterlebte. Als Arzt hat er naturgemäß mit weiten Kreisen in Albanien Fühlung und so konnte er, als man noch an keine Gefahr glaubte, den Ernst der Lage erkennen und warntest darauf hinweisen. Aus seinen Darlegungen gewinnt man den Eindruck, daß es dem Fürsten bisher nicht gelungen ist, die Macht in seine Hände zu bekommen, die seiner Stellung entspräche. Essad Pascha ist nach wie vor der mächtigste Mann in Albanien. Die Einführung eines westeuropäischen Hofzeremoniells konnten den Fürsten dem Volke nicht näherbringen, das seit fünf Jahren im Kriegszustande lebt, das in diesen Jahren weder Löhne noch Gehälter bezog, dem von Kindheit an eine bitter-ernste Lebensauffassung zu eigen ist und das die Blutrache mit der Muttermilch eingesogen hat. Das Land ist bitterarm. In Tirana

z. B. sterben wie Dr. Berghausen beobachtete, täglich Leute an Hunger, ohne daß bisher für sie etwas geschehen ist.

Auf die Frage, ob Essad Pascha ein Verräter ist, erklärte Dr. Berghausen mit Nachdruck: „Nein, ich glaube nicht, daß Essad Pascha ein Verräter ist, es sei denn, daß man es mir schwarz auf weiß beweist. Ich habe viel mit Essad Pascha verkehren müssen und war vielleicht der letzte, mit dem er in Durazzo gesprochen hat, bevor er gefangen genommen wurde. Es ist möglich, daß Essad, um seine Macht zu zeigen, Tausende vor dem Palast des Fürsten geführt haben würde, aber hier hätte er sie stehen lassen. Er war dem Fürsten nach meiner Ansicht aufrichtig ergeben.“

Ueber die Ursache der Gefangennahme Essads teilte Dr. Berghausen mit: „Zwischen Essad und dem holländischen Gendarmeriekommandanten Sluys bestand eine starke Rivalität, die schließlich dazu führte, daß auf Drängen Essad Sluys verhaftet werden sollte. Durch das Dazwischentreten des Vertreters Oesterreich-Ungarns wurde dies verhindert. Damit war die Stellung Essads als Kriegsminister unhaltbar geworden. Essad befohl einem Diener, Sluys durch eine Tasse Kaffee zu vergiften. Doktor Berghausen fügt hinzu, daß so etwas in Albanien an der Tagesordnung sei, aber nicht besonders schlimm aufgenommen werde. Der Diener weigerte sich, worauf Essad durch einige Getreue den Diener niederschleusen ließ. Weiter bestand ein gespanntes Verhältnis zwischen Essad und dem Hofmarschall Trotha, der dem Pascha bei jeder Gelegenheit fühlen ließ, daß man ihn als Emporkömmling betrachtete. Auf Betreiben Sluys wurde schließlich der Befehl erteilt, daß Essad seine Waffen und die seiner Getreuen, von denen übrigens nur 15 im Palast waren, ausliefern sollte. Essad weigerte sich zunächst, weil er wußte,

daß die Nationalisten ihn auf der Straße ermorden wollten. In dieser kritischen Zeit begab ich mich in den Palast Essads. Als die Frau des Pascha mich bemerkte, rief sie weinend aus: „Der Doktor will meinen Mann ermorden!“ Ich beruhigte die Frau und erinnerte Essad an seinen Schwur, daß er dem Fürsten ergeben sein würde, auch wenn er nicht mehr im Amte sei. Essad lieferte darauf die Waffen aus. Während er noch mit mir sprach, wurde die Tür des Palastes gewaltsam aufgebrochen, und der Gendarmeriekommandant Sluys erschien mit einem militärischen Aufgebot. Essad Pascha und seine Frau wurden von 25 Mann mit aufgeschlepptem Bajonett in die Mitte genommen und unter Entfaltung der weißen Fahne aus dem Palast geführt. Man wußte, daß die Nationalisten Essad Pascha auf der Straße ermorden wollten, und führte ihn deshalb durch den Garten des Fürstenpalais die Meerestüfte entlang und zuletzt auf ein österreichisches Kriegsschiff. Als man Essad den Säbel abforderte, verwendete sich der Vertreter Italiens beim Fürsten für ihn und erinnerte daran, daß er, der Fürst, Essad Freiheit und Leben garantiert habe. Auf Befehl des Fürsten wurde Essad dann auf ein Passagierschiff gebracht, das sofort mit ihm nach Brindisi abdampfte.

Ueber seine bereits bekannt gewordene Erkundungsfahrt nach Tirana teilte Dr. Berghausen folgendes mit: Wir hörten, daß Aufständische gegen Durazzo marschierten. Der Fürst stellte mir auf meinen Wunsch ein Automobil zur Verfügung und die Fürstin gab mir Verbandzeug und Lebensmittel. Ich fuhr unter der weißen Flagge des Unparteiischen, nachdem vereinbart worden war, daß ich von allen Telegraphenstationen unter Decknamen über die Lage berichten solle. Die Fahrt dauerte etwa drei Stunden. Als ich auf der nächsten Telegraphenstation das Amt wieder verließ, fand ich auf der Straße eine große Menschen-

der rumänischen und griechischen Interessen am Balkan und gelangt dabei zur Schlussfolgerung, daß es unbedingt notwendig sei, dem griechisch-serbisch-montenegroischen Bündnis das rumänisch-bulgarisch-türkische Bündnis entgegenzustellen.

Die Revolution in Albanien.

Keine Intervention der Mächte.

Berlin, 27. Mai. Die hiesigen zuständigen Kreise glauben nicht an eine internationale Intervention in Albanien und halten diese auch nicht für notwendig.

Petersburg, 27. Mai. Da die russische Regierung nicht die Absicht hat, sich an einer Landung von internationalen Truppen in Albanien zu beteiligen, so überläßt sie es Frankreich und England, nötigenfalls Truppen zu landen.

London, 27. Mai. Die englische Regierung scheint nicht geneigt, Truppen nach Durazzo zu schicken.

Die Unterhandlungen mit den Aufständischen dauern fort. Durazzo, 27. Mai. Die Stadt ist ruhig. Die zwischen der Kontrollkommission und den Aufständischen begonnenen Unterhandlungen dauern fort.

Der Fürst besuchte heute die Verwundeten, die vom österreichischen Nonnen gepflegt werden.

Die österreichisch-italienische Aktion in Albanien.

Rom, 27. Mai. In der Kammer erklärt Herr v. Giuliano, daß sich die italienische und österreichische Regierung verständigt haben, je eine Abteilung der in Skutari stationierten Truppen mit Einwilligung der anderen Mächte zu entsenden. Die beiden Regierungen sind der Meinung, daß angesichts der jetzigen Schwierigkeiten die Kontrollkommission der albanesischen Regierung ihre Unterstützung leisten müsse.

Die Aufständischen haben sich von Durazzo zurückgezogen.

Durazzo, 27. Mai. In der Umgebung der Stadt sind keine Rebellen mehr zu erblicken.

Ein italienisches Detachement in Durazzo.

Wien, 27. Mai. Die Mächte willigten ein, daß die in Skutari stationierte italienische Soldatenabteilung nach Durazzo entsendet werde, um über das Leben der fürstlichen Familie und der Mitglieder der internationalen Kommission zu wachen.

Wer hat die Revolution angestiftet?

Wien, 27. Mai. Der „Ab. Korresp.“ wird aus Durazzo gemeldet, daß die Rebellen mit modernen Waffen ausgerüstet sind und daß ihre Führer Uniformen tragen. Dies beweise, daß die Bewegung von Jungtürken organisiert worden sei.

Paris, 27. Mai. Scherif Pascha erklärte dem „Ce-lair“, daß die revolutionäre Bewegung in Albanien den Jungtürken zuzuschreiben sei, die einen türkischen Prinzen auf den Thron Albanien einsetzen möchten.

Das Verhalten des Fürsten von Albanien.

Berlin, 27. Mai. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet: Wie wir hören, hat der diplomatische Vertreter Deutschlands in Durazzo dem Auswärtigen Amt auf Anfrage telegraphisch mitgeteilt, daß Fürst Wilhelm sich nur an Bord des italienischen Schiffes begeben habe, um seine Familie dort unterzubringen. Er sei schon nach wenigen Stunden an Land zurückgekehrt und habe die weiteren Ereignisse in seinem Palais abgewartet.

Der „Schl. Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet: Deutscherseits ist dem Fürsten Wilhelm von vornherein

kein Zweifel darüber gelassen worden, daß Deutschland eine Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des ihm übertragenen Thrones nicht übernehmen könne. Direkte amtliche Nachrichten über die augenblicklichen Verhältnisse in Albanien liegen bis jetzt nicht vor. Andererseits ist man der Meinung, daß die in manchen Blättern gegen den Fürsten Wilhelm erhobenen Vorwürfe der Kopflosigkeit und des Mangels an Mut unbegründet oder doch wenigstens vorzeitig seien; insbesondere wird darauf hingewiesen, daß er offenbar nach den Ratschlägen des italienischen Gesandten gehandelt und außerdem als deutscher Offizier sich auch durchaus nicht der Gefahr der Kugeln entzogen hat.

Die Auffassung in Wien.

Wien, 27. Mai. In hiesigen unterrichteten Kreisen wird versichert, die Situation in Albanien wäre durchaus nicht als hoffnungslos anzusehen. Daß die Aufständischen geneigt sind, zu unterhandeln, ist bereits ein Zeichen, daß die Gegensätze nicht unüberbrückbar sind. Man müsse sich hüten, dem Eindringen offensichtlich tendenziöser Berichte unverantwortlicher Korrespondenten zu viel Glauben beizumessen. Nach wie vor werde zwischen Österreich und Italien über jedes Vorkommnis in Albanien ein sofortiger Meinungsaustausch gepflogen und bisher wurde stets vollständige Einmütigkeit bei den offiziellen Stellen über die Haltung beider Regierungen konstatiert. Die albanische Frage ist, so erklärt man hier, eine Frage, an der alle Großmächte interessiert sind, und sie kann nur im Einvernehmen mit allen Großmächten gelöst werden.

Tagesschau.

Bularest, den 28. Mai 1914.

Tagesskizzen. Freitag, den 29. Mai. — Katholiken: Maximilian — Protestanten: Maximilian — Griechen: Theoborus.

Witterungsbericht vom 27. d. M. +11 Mitternacht. +13 7 Uhr früh. +22 Mittag. Das Barometer im Steigen bei 761. Himmel klar.

Höchste Temperatur +27 in Galafat, niedrigste +3 in Dorna.

Sonnenaufgang 4.38 — Sonnenuntergang 7.48.

Vom Hofe. Prinz Mircea und die Prinzessin Jleana haben bekanntlich in den letzten Tagen eine Seereise unternommen und haben aus diesem Anlasse Athen besucht, wo sie die Gäste des griechischen Königshofes waren.

Die Anstandsreise der Prinzessin Elisabetha. Prinzessin Elisabetha traf am 19. Mai in Paris ein. Am Abend des 20. Mai besuchte sie in Gesellschaft unseres dortigen Gesandten Herrn Al. Em. Lahovary die große Oper, wo sie der Balletaufführung der russischen Truppe beiwohnte. Am nächsten Tage begab sie sich in Begleitung des Gesandten und ihrer Gouvernante nach Versailles, wo sie das Museum, die beiden Trianon, das Kongreßpalais u. besichtigte und im Trianon-Palace-Hotel zu Mittag speiste. Ferner besichtigte sie die Museen, die Bibliothek und die Denkmäler von Paris, dessen Schönheiten sie mit Entzücken erfüllt. Am 22. Mai verließ sie nach kaum dreitägigen Aufenthalte Paris, um sich nach Madrid zu begeben, wofür sie fünf Wochen lang der Gast des spanischen Hofes sein wird. Auf der Rückreise wird sich die Prinzessin wahrscheinlich noch einige Tage in Paris aufhalten.

Die Mission Talaat-Beys. „D i m i n e a g a“ erfährt aus angeblich sehr guter Quelle: Der Gesandte einer fremden Großmacht hat seiner Regierung mitgeteilt, daß Talaat-Bej

nach Bularest gekommen ist, mit der Vollmacht, wegen der Erhaltung der Neutralität Rumäniens in einem eventuellen neuen türkisch-griechischen Konflikt zu unterhandeln. Dieser Gesandte hat präzise Informationen, daß Talaat-Bej die Frage der Neutralität sowohl in der Unterredung, die er mit dem Könige hatte, als auch in den Unterredungen mit den Führern unserer Parteien stellte. In gewissen diplomatischen Kreisen glaubt man, daß die Türkei sich vorbereitet, Griechenland so rasch als möglich anzugreifen und zwar zu Lande, was bedeutet, daß sie sich mit Bulgarien verständigt hat, damit die türkische Armee durch Bulgarien an die griechische Grenze gelangen könne. Da aber die Türkei voraussetzt, daß Serbien in diesem Falle Bulgarien angreifen werde, so ist Talaat-Bej gekommen, um über die Neutralität Rumäniens zu unterhandeln. Der Gesandte, der von dieser Mission erfuhr, sprach hievon mit einer bedeutenden amtlichen Persönlichkeit bei uns, die ihm erklärte:

Ich weiß nicht, ob Talaat-Bej wirklich mit einer Mission zu uns gekommen ist. Was ich Ihnen aber versichern kann, daß unsere zuständigen Kreise ihm gesagt haben, daß Rumänien vor allem andern die Verpflichtung habe, alle Bestimmungen des Bularester Vertrages buchstäblich und in ihrer Gänze einzuhalten und nicht bloß einzuhalten, sondern sogar zu verteidigen. Diese Antwort schließt jedes diplomatische Engagement mit der Türkei aus, durch welches der Bularester Vertrag gefährdet werden könnte. Talaat-Bej überzeugte sich gleichzeitig, daß Rumänien auch zum Dreibunde die herzlichsten Beziehungen unterhalten will.

Rumänien und Bulgarien. In Beantwortung eines in der Bularester Zeitschrift „Noua Revistă Română“ erschienenen Artikels sagt das bulgarische Blatt „Dnevnik“, daß Bulgarien in aufrichtiger Weise die Freundschaft Rumäniens wünscht, daß aber auch Rumänien den gerechten Forderungen der Bulgaren willfahren und sie nicht einer Willkürherrschaft unterwerfen müsse. Eine Freundschaft zwischen den beiden Ländern müsse auf der Gegenseitigkeit der Interessen begründet sein. — Der Präsident der Gesellschaft „Dobrogea“ in Sofia veröffentlicht in einem dortigen oppositionellen Blatte einen heftigen Artikel gegen die Regierung und insbesondere Radoslawoff, dem er zum Vorwurfe macht, daß er das in Bularest erscheinende Blatt „Journal des Balkans“ subventioniert, dessen Programm vorderhand darin besteht, die Feinden der Bulgaren in dem von Rumänien besetzten Gebiete zu vertuschen. In dieser Weise dienen die Fonds des Ministeriums des Äußern den Interessen des Bedrückers der bulgarischen Bevölkerung.

Der Arader „Românul“ über den Besuch des Zaren in Rumänien. Der Arader „Românul“, das glaubigste Organ der rumänischen Nationalpartei in Ungarn, bespricht an leitender Stelle den bevorstehenden Besuch des Zaren in Rumänien. Dieser Besuch sei ein neuer Beweis für die internationale Bedeutung, welche Rumänien in der letzten Zeit gewonnen hat. Eine Aenderung in der äußeren Politik des Königreiches werde in zwingender Weise auch eine Aenderung in der Politik der Rumänen jenseits der Berge zur Folge haben, da Rußland sich bloß durch Siebenbürgen dem Lande Rumänien nähern könne. „Selbst wenn wir hier, so fährt das Blatt fort, dem Hause Habsburg treu bleiben wollten, so wie wir es Jahrhunderte lang waren und heute noch sind, was werden wir machen können? Werden wir der reisenden Strömung widerstehen können, die von jenseits der Karpaten kommt? Wenn die Ungarn mit ihren Verfolgungen fortfahren und es hat den Anschein, daß sie dies tun wollen, sohin werden wir uns wenden? Es ist dies eine folgenschwere Frage, die wir aber nicht ungedulig beantworten werden, obgleich wir nahezu wüßten, welche Antwort wir zu geben hätten. Unter solchen Umständen fragen wir die leitenden Kreise in Wien, was sie zu tun gedenken, um einen alten und treuen Verbündeten zu

menge. Ich rief: „Es lebe Albanien!“, aber von den Tausenden, die sich angesammelt hatten, kam keine Erwiderung. Ich wußte, daß es sich um Aufständische handelte. Nachdem ich mehrmals gefangen genommen worden war und man mir mit Erschießen gedroht hatte, kam ich endlich nach Tirana. Hier war alles in offener Revolution! Ich sagte, ich sei der Leibarzt des Königs und fragte, was sie von diesem wollten. Sie antworteten: „Wir haben mit dem König nichts zu tun und wollen auch nichts von ihm. Er hat uns nichts gebracht und wir wollen zu den Türken zurück.“ Im Hause der Beis fand ich in Tirana Unterkunft. Das Haus wurde sofort von Bewaffneten umstellt. Von verschiedenen Seiten lagen Hilferufe vor, der Fürst möge Soldaten und Maschinengewehre schicken. Schließlich gelang es mir, im Automobil zu entkommen. Ich überbrachte dem Fürsten, der geweckt wurde, mitten in der Nacht den Bericht. Es wurden sofort Maschinengewehre auf Automobile geladen und gegen die Aufständischen gesendet. Die Aufständischen erklärten sich endlich zu Verhandlungen bereit. Dr. Berghausen warnte indessen vor Annahme dieses Vorschlags, da es ausgeschlossen schien, daß ausgehungerte Tausende von bewaffneten Männern auf bloße Verhandlungen hin auseinander gingen. Tatsächlich wurde Tirana geplündert und der Marsch fortgesetzt.

Welcher Beliebtheit sich der deutsche Arzt in Albanien erfreut, obwohl ihm gebetliche Mittel und geeignete Räume zur Entfaltung seiner ärztlichen Tätigkeit fehlten, geht daraus hervor, daß der Finanzminister ihm ein kostbares Erbstück seiner Familie, einen goldenen Degen, als Andenken übergab. Mit großer Berehrung spricht Dr. Berghausen vom Fürsten Wilhelm und erklärte, daß er bis zum letzten Blutstropfen für ihn eintreten werde. Seine Freunde in Albanien hätten tränenden Auges Abschied von ihm genommen. Dr. Berghausen teilte schließlich mit, er habe zweimal seine Demission erbeten, die dann vom Fürsten angenommen wurde. Am Abend vor seiner Abreise erhielt er noch die Mitteilung, daß der Fürst sein Verbleiben in Durazzo wünsche. Er hofft, in den nächsten Tagen dorthin zurückzukehren.

Bei Esad Pascha.

An Bord der „Szigetar“.

Durazzo, 20. Mai.

Die äußere Erscheinung des albanischen Staatsmannes ist anlässlich seines letzten Aufenthaltes in Wien ausführlich beschrieben worden. Wer damals den interessanten Gast gesehen hat, hätte ihn jetzt kaum wiedererkannt. Er ist um mindestens zehn Wochen gealtert.

Der Pascha nahm eben in der Kapitänskajüte sein Mittagmahl ein, als er mich empfing. Er erinnerte sich sofort, mich seinerzeit in Wien nicht gesehen zu haben, und begrüßte mich mit gewinnender Freundlichkeit: „Ich habe eine schöne Erinnerung an Wien und an Ihr Vaterland mitgenommen.“ Er wies dabei auf eine hohe österreichische Auszeichnung, die seine Brust schmückte.

„Würden Excellenz die Güte haben, mir einiges über die Vorgänge der letzten Stunden in Durazzo mitzuteilen? Die Welt steht vor einem Rätsel.“

„Ja, ich weiß von gar nichts. Ich lag in bester Nachtruhe im Bette, plötzlich Donner und Blitzen, erst glaubte ich, es sei ein Gewitter, dann blickte ich zum Fenster hinaus und sehe, daß aus einer Batterie Kanonen auf mein Haus geschossen wird. Ich bin zwar das Schießen gewöhnt, aber mitten in der Nacht wird man noch nervös. Meine arme Frau fragte mich, ob ich vielleicht dem Fürsten den Krieg erklärt hätte, doch ich erinnerte mich absolut nicht an einen derartigen Zwischenfall. Einige Leute meiner Leibwache schossen geschäftig hin und her, die fürstlichen Garben schossen auch zurück und so hatten wir eine recht unruhige Nacht.“

Als der Morgen anbrach, erhielt ich den Besuch eines österreichischen Parlamentärs mit einer weißen Flagge. Da ich vor dem österreichischen Parlament einen heillosen Respekt habe, mußte ich mich übergeben. Aber jetzt an Bord Ihres schönen Kriegsschiffes ist mir schon wieder bedeutend besser.“

„Man behauptet, Excellenz hätten einen Aufstand gegen den Fürsten angezettelt?“

„Lächerlich! Einen Aufstand! Die Albanier hatten sich ja noch gar nicht niedergelegt. Wer hätte denn da aufstehen sollen? Man mußte ja den Kopf mit Brettern vernageln haben, wenn man an so etwas glauben soll. Im Vertrauen: das Ganze ist eine Eifersüchtelei. Ich habe doch viele Freunde in meiner tiranischen Vaterstadt und der neue Herr hat auch ein faibles für das Tyrannische. Ich sollte mit den Knoten fertig werden.“

„Sie haben in Albanien schon Sozialisten?“

„Nein! Mit den Epi-Roten, indessen hätte der Fürst mich in Abwesenheit des alten Truthahn Pascha aus dem Ministerium hinausgeschleift. Ich fiel aber auf diesen Plan nicht hinein, sondern blieb in der Hauptstadt, in der Nähe meines trotz allem geliebten Fürsten. Vor zwei Tagen hatte ich noch zwei Freunde beauftragt, ihn und die Seinen mit gefüllten Bomboms zu überraschen.“

„Und nun sind Excellenz, des Hochverrates beschuldigt, verhaftet worden. Ich beklage Ihr Los!“

„Ja das ist das Klassenlos der großen Männer im Orient. Uebrigens bin ich mit meiner Situation jetzt ganz zufrieden. So sauber wie an Bord des Schiffes wohnt der Märet selbst in seinem Palast in Durazzo nicht und gar die Kost.“

„Excellenz sind wenigstens in dieser Beziehung mit den äußeren Umständen zufrieden?“

„Und wie! Excellenz nahm bei den folgenden Worten eine reiche Kaiserfemmel aus dem Brotkorbchen. Ich versichere, ein guter Wiener Bäcker ist mir lieber als der schönste Skander Beg. Hier habe ich Auswahl in Sekten, daheim nur in Insekten. Uebrigens wird ja mein Aufenthalt an Bord des Schiffes nicht zu lange dauern. Die Gerechtigkeit muß siegen!“

„Ich wünsche das von ganzem Herzen. Excellenz denken also nicht an — sagen wir — heimliches Verlassen des Schiffes?“

„Keine Idee! Ich fühlte mich hier ja ganz vorzüglich.“ Und dann fügte Esad Pascha in etwas mangelhafter Beherrschung des Wiener Dialektes hinzu: „Ja, wann man da net so gut essat, paschat i a.“

Robert.

behalfen, und was sie zu tun gedenken, um ein bis über die Grenzen lokales Volk an sich zu ziehen? Wenn der Weg des Zaren nach Rumänien durch Siebenbürgen führt, weshalb kommt nicht auch Wien zu uns? Weshalb sagt es uns nicht am Arm, damit wir zusammen auf die Suche nach der so nötigen Freundschaft Rumäniens gehen, daß wie König Carol in so kennzeichnender Weise dem Pariser Blatte „Le Matin“ sagte, nicht mehr Kriege wird machen können, die nicht von den Königen, sondern die vom Volke geführt werden? Weshalb? Wir sprechen nicht von der Begeisterung, mit der wir Rumänen hier diesen verständigen Schritt begrüßen würden, wir sprechen auch nicht von seinem unbedingten Erfolge, sondern denken nur an seinen rein politischen Nutzen für die Monarchie. Es ist doch ein alter Grundsatz, daß man den Feind am Besten mit seinen eigenen Waffen schlägt. All dies sagen wir den Wiener Kreisen. Was die Ungarn betrifft, was sollen wir ihnen sagen? Sie sind taub in dieser Beziehung. Sie glauben, daß sie durch Winkelzüge die feinste Diplomatie Europas hinter sich führen können. Ihnen können wir nur soviel sagen: „Liebe Nachbarn, geht nicht mehr nach Petersburg, denn Rußland ist nicht zu Hause, es ist abgereist, um einen großen Besuch in Rumänien abzuwarten.“

Die Stellung des Grafen Czernin. Aus Budapest wird telegraphisch: In der Abend Sitzung der Delegationen sprach Graf Tisa über die gegen den österreich-ungarischen Gesandten in Bukarest Grafen Czernin gerichteten Angriffe und erklärte, daß er eine Aenderung in dem Personale der Gesandtschaft nicht für praktisch halte. Graf Czernin werde sicherlich der Monarchie noch große Dienste leisten.

Talaat-Bey in Bukarest. Gestern Vormittag besuchte Talaat-Bey in Begleitung unseres Ackerbauministers Herrn M. Constantinescu den Carolpark und die im königlichen Palais untergebrachte Ausstellung des Malers Trincu. Zu Mittag war im königlichen Palais ein großes Dejeuner, an welchem teilnahmen: S. J. M. M. der König und die Königin, der Kronprinz, die Kronprinzessin und Prinzessin Mariaora ferner Talaat-Bey und seine Begleiter, der Ministerpräsident Herr Bratianu, der Minister des Aeußern Herr Borumbru, der türkische Gesandte Sefat-Bey, die Mitglieder der deutschen Militärdeputation, der königliche und der Kronprinzliche Hofstaat. Am Abend wurde auf der türkischen Gesandtschaft zu Ehren Talaat-Bey ein Festdiner veranstaltet, an welchem die hiesigen Gesandten der Großmächte, die rumänischen Minister, die hohen Beamten des Ministeriums des Aeußern, das Personal der ottomanischen Gesandtschaft, im Ganzen 150 Personen teilnahmen. Auf das Diner folgte eine Empfangung. Um 12 Uhr Nachts fuhr Talaat Bey mittelst Sonderzuges nach Sinaia, von wo er heute Mittag nach Bukarest zurückkehrte. Um 1 Uhr wird ihm zu Ehren im Schlosse von Cotroceni ein Dejeuner veranstaltet werden. Am Abend um 9 Uhr wird sich Talaat-Bey mittelst Sonderzuges nach Constantza begeben, woselbst er sich nach Konstantinopel einschiffen wird.

Die Politik Oesterreich-Ungarns gegenüber Rumäniens. In der gestrigen Sitzung der ungarischen Delegation sprach der ehemalige Ministerpräsident Graf Kuenen-Hebervary, der sich als einen Anhänger des Dreibundes bezeichnete und die Ansicht betritt, daß er den Dreibund durch eine enge Verständigung mit Rußland zu ersetzen wünsche. Trotzdem aber dürfe der Dreibund nicht als ein Mittelmittel betrachtet werden. Es ist notwendig, daß im entscheidenden Augenblicke die Verbündeten den übernommenen Verpflichtungen treu seien und nicht während der Dauer des Bündnisses Extratouren machen, welche die Interessen der übrigen Verbündeten schädigen. Graf Kuenen-Hebervary bedauerte es, daß der Balkankrieg nicht einen vollständigen Frieden gebracht habe. Es wird in der schrecklichsten Weise gerüht, und die Lage ist eine trübe. Die auf dem Papiere festgesetzten Grenzen haben nicht die wirklichen Forderungen der Völker erfüllt und werden sicher eine Korrektion erfahren müssen. Redner bekämpfte die Behauptung, daß alle Balkanvölker die Feinde Oesterreich-Ungarns seien, und erklärte, daß ihre Interessen sie dazu führen werden, die Macht der Monarchie und den Wert ihrer Unterstützung zu schätzen. Es ist richtig, so fuhr er fort, daß in Rumänien, mit den wir unsere alten Beziehungen aufrechtzuerhalten wünschen, gegenwärtig eine Strömung vorzuherrschen scheint, welche die Freundschaft mit der Monarchie als nicht genügend im Interesse Rumäniens gelegen betrachtet. Es ist nicht unsere Sache, den Rumänen zu suggerieren, wieviel unsere Freundschaft wert ist, wenn sie selber nicht von dieser Idee durchdrungen sind. Das Programm der österreich-ungarischer Diplomatie muß dahin gehen, die Fäden zu finden, welche zur Verständigung mit dem einen oder dem anderen Balkanstaate auf Grundlage der Gemeinsamkeit der Interessen führen werden. — Graf Apponyi erklärt sich gleichfalls als ein Anhänger des Dreibundes, der aber gewisse Gefahren in sich birgt Beweis hierfür ist die Haltung Deutschlands gegenüber Rumänien. Deutschland betont aus jeden Anlaß und in demonstrativer Weise die Bedeutung der rumänischen Freundschaft. Dagegen ließe sich nichts einwenden, wenn man nicht den Eindruck gewähre, daß Deutschland in dieser Weise seinen Einfluß auch auf die innere Politik Ungarns geltend machen wolle.

Eine Eminescu-Feier im Bukarester Nationaltheater. Heute Donnerstag Abends wird der Czernowitzer Gesangsverein „Armonia“ im Bukarester Nationaltheater eine Eminescu-Feier mit Konzert und Ballet veranstalten. Zur Aufführung gelangt (zum ersten Male in Bukarest) die Ballet-Pantomime „Lucaşarul“ (Der Abendstern) von Grigor Ritter von Pantazi, Sprößling einer alten rumänischen Familie in der Bukowina, der mit seinen Ballettdichtungen „Nippes“ und „Prometheus“ an der Wiener Hofoper große Erfolge davongetragen und bei der Wiener Kritik die ehrenhafte Würdigung gefunden hat.

Die Ballet-Pantomime „Lucaşarul“ hat das gleichnamige Gedicht von Eminescu zum anregenden Vorbild gehabt. Aber der Schöpfer der Pantomime, Dr. Grigor Ritter von Pantazi, hat den dem Gedichte zugrunde liegenden Stoff ganz selbständig behandelt.

Das epische Gedicht „Lucaşarul“, das zu den besten Werken des großen rumänischen Dichters zählt, hat folgenden Inhalt: Die herrlich schöne Fürstentochter liebt es, in einer Nische des Palastes, die vom Abendstern begläntzt wird, zu verweilen. Sie lebt sich in eine träumerische Liebe zu dem funkelnden Sterne ein, ruft ihn im Traume:

„Du milde Stern, an einem Strahl
Wächst du herniederschwebend:
Komm in mein Haus und Herz zumal
Erhelle mir mein Leben!“

(Uebersetzung von Maximilian W. Schrott. Auch die Königin Carmen Sylva hat das herrliche Gedicht in's Deutsche übersezt.)

Der Abendstern wirft sich ins Meer und entsteigt der Tiefe als Jüngling, so erscheint er der Fürstentochter in ihrem Gemach und fordert sie zu seiner Braut. Die Fürstentochter erschrickt aber vor ihm und will nicht mit ihm gehen. Ihr Traum und ihre Bitte an den Abendstern wiederholen sich und der Stern erscheint ein zweites Mal, diesmal aus dem Feuer geboren, als schwarzer Dämon mit einer Flammkrone. Der Stern wiederholt seine Wirkung, die Prinzessin will nur dann sein Liebchen werden, wenn er sich sterblich macht und herab auf die Erde steigt. Die Liebe des Abendsterns zu der Prinzessin ist so groß, daß er sich bereit erklärt, dieses Opfer zu bringen und seinen Vater, den Lichtquell, aufsucht, um von ihm die Verwandlung in ein Menschenkind zu erlangen. Inzwischen wird die Prinzessin vom Pagen Catalin, den sie immer gern gesehen, umworben und gewonnen. Der Lichtquell verweigert dem Abendstern die Erfüllung seines Wunsches und zeigt ihm, wie sein Liebchen ihn betrügt: Er sieht sie mit dem Pagen in seliger Umarmung. Die Prinzessin bittet den Abendstern ihrem Glücke zu leuchten, der Abendstern ist von seiner irdischen Liebe geheilt und mit seinem Los der Unsterblichkeit und Küßle versöhnt.

In der Ballet-Pantomime Pantazi's ist der Verlauf der Begebenheiten kurz skizziert folgender: Die kranke Prinzessin läßt sich durch nichts erheitern, auch nicht durch den Liebingskloßen. Nach Berrichtung der Abendandacht wird sie von ihren Sklavinnen zu Bett gebracht; böse Träume beunruhigen sie, der Strahl des Abendsternes weckt sie auf, der Abendstern selbst, von der Schönheit der Prinzessin angelockt, erscheint als Jüngling. Die Prinzessin schmücht sich für ihn, umwirbt ihn, bis sein kaltes Herz zu doch anfangt und er sie küßt, darauf erlischt das Himmelslicht in seinen Flügeln und mit dem Sternadiem schmücht er seine Liebe. — So vergehen die Nächte. — Der Vater der Prinzessin bietet alles auf, die Genesung seines Kindes herbeizuführen, aber vergebens, die Prinzessin wird vor Melancholie wahnsinnig, alles flieht sie, nur der treue Sklave bleibt. Sein naiver Tanz beruhigt die Prinzessin, sie küßt ihn auf die Stirne; das sieht der Abendstern und er schwindet für immer. — Die Prinzessin sucht ihn, die Nacht läßt sie ins Sternennreich, wo sie verschiedene Sterne begegnet und schließlich zu Tode ermattet, auch den kalten Geliebten findet. Er will von ihr nichts mehr wissen, ihre Liebeswerbungen weist er ab; da küßt sie ihn mit ersterbender Kraft, er erhält wieder seinen Himmelsglanz, sie sinkt entsezt hin. So finden sie der Fürst und ihre Getreuen. — Zu dieser choreographischen Pantomime hat Direktor Raoul Mader aus Wien eine faszinierende Musik geschrieben, die sich aller modernen Motiven- und Instrumentierungsmittel bedient um die Vorgänge dramatisch und stimmungsvoll zu untermalen. Besonders wird noch die prachtvolle Schönheit der malerischen Kostüme gerühmt. —

Eine Bukarester Agentur zur Entleerung Siebenbürgens von Rumänen. Das Bukarester Blatt „Neamul Romanesc“ meldet: „Transporte von 60 bis 80 Rumänen aus Siebenbürgen kommen regelmäßig auf rumänischen Dampfzügen nach dem Piräus in Griechenland und werden dort auf griechischen Dampfzügen nach Amerika eingeschifft. Man möchte meinen vor Mitleid, wenn man alle diese jungen Menschen sieht, die beinahe unter Tränen sagen, sie hätten Weib und Kind verlassen und seien aufgegeben, weil sie nichts mehr zu hoffen hätten. Ich habe bei ihnen allgemein in Bukarest und in Constantza ausgestellte Pässe gesehen, denn aus Siebenbürgen fliehen sie über die Grenze, ohne von jemandem behelligt zu werden, denn den Ungarn ist es ganz recht, wenn auf diese Weise Siebenbürgen entvölkert wird und sie uns dann eines schönen Tages sagen können: „Was macht ihr für eine Parade damit, daß ihr in Siebenbürgen Rumänen hättet!“ Mich überrascht die Tatsache, daß die Behörden Rumäniens diesen unglücklichen Brüdern die Auswanderung gestatten, ja sie ihnen sogar durch Ausfolgung von Pässen erleichtern. In Bukarest ist ein Bureau eines Griechen namens Kurdukas, dieser befördert sie an einen anderen Griechen in Constantza namens Makri. Und diese beiden Faktoren werden, unterstützt von den rumänischen Behörden, in kurzer Zeit Siebenbürgen entvölkern.“

Zu dieser Nachricht des Bukarester nationalistischen Blattes bemerkt das „Sieb. D. Tagbl.“: „Da in diesem Falle Namen genannt werden, wird es unwahrscheinlicher sein, die Richtigkeit dieser Meldung zu kontrollieren. Wir halten sie nicht für glaubwürdig, umso weniger, da wir wissen, daß gerade in letzter Zeit in unserem Lande die Ueberschreitung der Grenze ohne Paß absolut nicht geduldet wird. Aber auch sonst trägt die Meldung dem Stempel der Unwahrscheinlichkeit in jeder Zeile.“

Der Sig Mangras in der rumänischen Akademie. Aus Bukarest wird dem „Bester Lloyd“ gemeldet: Einige hier weilende junge Türken besuchten das Gebäude der Akademie, wo ihnen Professor Jorga als Cicerone diente. Jorga zeigte ihnen den Platz Bagul Mangras im Sitzungssaale, der mit einem großen schwarzen Kreuze bezeichnet ist. Auf dem Tische steht mit großer Lettern: „Mort“ (Bestorben), Jorga erklärte den jungen Besuchern, daß auf diesem Platze niemand mehr sitzen werde.

Eine journalistische Feier. Gestern Nachmittag fand im Lokale der Redaktion des von Herrn M. Rubin, Chefredakteurs der „Independance Roumaine“ gegründeten neuen Blattes „Journal des Balkans“ eine Einweihungsfeier statt, der mehrere Minister, die diplomatischen Vertreter Griechenlands und Bulgariens sowie die Direktoren der Bukarester Tagesblätter bewohnten. Ein besonderes Relief erhielt die Feier durch die Anwesenheit des hier weilenden türkischen Ministers des Innern Talaat Bey, der für das neue journalistische Unternehmen großes Interesse zeigt und sogar für das „Journal des Balkans“ einen politischen Artikel geschrieben hat.

Nach Besichtigung der schönen und zweckmäßig eingerichteten Räume wurde den Gästen Champagner gereicht, bei welcher Gelegenheit der Präsident des Syndikates der Journalisten, Herr Procopiu, auf die Wichtigkeit des Unternehmens hinwies und Herrn Rubin vollen Erfolg in seinem schwierigen aber ehrenvollen Werke wünschte. Das neugegründete Organ soll die Interessen aller Balkanstaaten vertreten und die Tatsache, daß es in Bukarest gegründet wird, ist wohl ein Beweis von der präponderanten Rolle, die Rumänien auf dem Balkan spielt. Das neue Blatt erscheint täglich und wird sich außer mit Politik auch mit allen den Balkanstaaten betreffenden wirtschaftlichen Fragen befassen.

Unter den Mitarbeitern finden wir Namen wie G. Ganotaur, von der französischen Akademie, G. Raphael Levy, vom Institut de France, M. A. Tardieu, vom „Le Temps“, Rene Pinon, vom „Revue des Deux Mondes“ etc. J. M. Baernreither, gew. österr. Handelsminister, Prof. Dr. Carl Grunberg, von der Wiener Universität, Paul Dehn, Publizist aus Berlin, Johann Lichtenstadt, Publizist aus Wien, N. Bazarta, ehem. türk. Minister, etc., etc.

Wir wünschen dem neuen journalistischen Unternehmen, das hoffentlich den Boden objektiver Behandlung aller Balkanfragen nicht verlassen wird, den vollsten Erfolg.

Verlängerung des Unterrichtes an den Volksschulen. Im Hinblick darauf, daß infolge der Choleraepidemie im letzten Herbst der Unterricht an den Schulen weit später als gewöhnlich begann, hat das Unterrichtsministerium beschlossen, den Unterricht an den Volksschulen in diesem Jahre zu verlängern, damit in dieser Weise der ganze programmatische Lehrstoff bewältigt werden könne. Der Unterricht an den Volksschulen wird bis zum 14/27. Juni incl. verlängert werden. Die Prüfungen werden sowohl an den städtischen als auch an den dörflichen Volksschulen in der Zeit vom 17.—20. Juni (30. Juni—3. Juli) stattfinden. Die Jahresabschlussfeier wird an den Dorfschulen am 24. Juni (7. Juli) und an den städtischen Volksschulen am 29. Juni (12. Juli) stattfinden.

Kranzablösung. Herr Fritz Siebrecht spendete anlässlich des Ablebens des Herrn Walter Staub bei 20.— dem „Fonds zum Andenken an liebe Verstorbene“.

Karpathentagungen. Der Bericht über die dritte Tagung, die zu Pfingsten in Wien stattfand, ist erschienen. Er berichtet über den erhebenden Verlauf der ganzen Veranstaltung und über die Beschlüsse. Ferner enthält er Auszüge der zahlreichen Begrüßungsschreiben. Er ist mit Abbildungen deutscher Ansiedler aus den Karpathenländern, ferner Ansichten des Wiener Rathauses und des großen Festsaales in demselben geschmückt. Auch ist ein Kärtchen des Schauspielers der zu Pfingsten stattfindenden vierten Tagung (die Bielitz-Bialer Sprachinsel) beigegeben. Gegen Zusendung von 1 Krone für den Tagungsschah an Dr. R. F. Rindl, Czernowiz (Butoaina) wird dieser Bericht frei zugesandt. Zu demselben Preise können auch die Berichte über die 1. und 2. Tagung bezogen werden.

Ein Freiligrath-Denkmal in Holandsed. Am 17. Juni wird in Holandsed im Rheinlande ein Denkmal des großen deutschen Dichters Ferdinand Freiligrath enthüllt werden. Am 17. Juni 1910 dem 100. Geburtstag des Dichters wurde bereits der Grundstein zu dem Denkmale in feierlicher Weise gelegt, nachdem der Arbeitsausschuß beschlossen hatte, die königliche Dichterin Carmen Sylva zu bitten, das Unternehmen unter ihr Protektorat zu stellen. Die Königin nahm dieses Protektorat huldvollst an und gab ihrer Zustimmung im folgenden Telegramme Ausdruck: „Der liebevolle Gedanke Meines teuren Rheins rührt Mich umso mehr als Ich Freiligrath noch persönlich gekannt habe. Es tut Mir nur leid, daß die große Ferne Mich von dem wundervollen Holandsed trennt. Meiner geistigen Gegenwart seien Sie gewiß. Elisabeth.“

Zwei rumänische Opern an der Wiener Volksoper. Am 6. und 7. Juni werden an der Wiener Volksoper zwei rumänische Opern aufgeführt werden. Das Libretto der einen Oper „Marioara“ ist von der königlichen Dichterin Carmen Sylva verfaßt, während der Text der andern Oper dem Stücke „Fântana Blanduziei“ von Vassile Alexandri entnommen ist. Der Komponist der beiden Opern ist C. G. Cosmovici. Carmen Sylva hat der Wiener Volksoper für die Ausführung dieser beiden rumänischen Werke schöne rumänische Nationalkostüme geschickt. Im Laufe dieses Sommers sollen die beiden Opern unter der Leitung des Direktors Fabers auch in Bukarest zur Aufführung gelangen.

Schadenfeuer in Fokschani. Heute Nacht brach in Fokschani im Holzdepot des Herrn Alceu Panteaz Feuer aus. Der Brand griff auch auf einen Teil der benachbarten Holzdepots über. Der Schaden ist sehr bedeutend.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Der rechte Weg.

Novelle von K. E. Gertb.

Helles Sonnenlicht flutete in Dr. Hallers Arbeitszimmer, glück lachend über die schweren Eichenmöbel, spiegelte sich in den Bildern an den Wänden und blieb auf dem Schettel des über den Schreibtisch geneigten Sitzenden haften.

Der Arbeitende führte die Feder übers Papier, jetzt kam ihm die Hand, und er hob sinnend den Kopf. Haller arbeitete an einem größeren Roman, schon seit Monaten.

Wie in Unlust flog jetzt die Feder zur Seite. Er lehnte sich im Stuhl zurück und legte die Arme auf die Seitentafeln des Sessels. In sein blaues, durchgeistigtes Gesicht trat ein grüblerischer Zug, und auf seiner Stirn markierte sich immer schärfer, härter eine Querfalte.

Er war unzufrieden mit sich. Seine Gedanken wollten sich nicht fangen, nicht fassen lassen, da war etwas neben ihm, das ihn beunruhigte; von außen her drang irgend etwas auf ihn ein, das ihn am Schaffen hinderte. Und ohne daß er es wollte, gingen seine Gedanken dieser Störung nach. So sehr er sich auch in seine Arbeit zu vertiefen mühte, in das Fühlen seiner Gestalten hineinzuversinken trachtete: ein unklares Etwas zerriß seine Stimmung. Und nun lag er und sann, um dieser unsichtbaren Macht auf die Spur zu kommen!

Dabei machte sich noch ein anderes, rein körperliches Unbehagen bei ihm geltend. Er zog fröstelnd die Uhr: sie zeigte die zweite Nachmittagsstunde.

Einmal wurde ihm ja nun mit einem Schlage klar: sein leerer Magen meldete sich! Pflegte Haller doch sonst stets um ein Uhr zu Mittag zu speisen.

Er hielt lauschend den Kopf zur Tür. Es herrschte tiefe Stille im Haus, nichts schien sich zu rühren. Sonderbar!

„Agnes, Agnes!“ rief er nun mit lauter Stimme. Zuerst schien es, als sollte sein Ruf ungehört verhallen. Doch jetzt klappte eine Tür, Schritte näherten sich. Seine Frau trat zu ihm ein.

Mit Befremden ging sein Blick über sie hin. So konnte er sie ja gar nicht, wie sie heute vor ihm stand.

Sie war noch im Morgenkleid, sichtlich lässig frisiert. Da — wie sein Blick prüfend über sie hinstrich — erkannte er plötzlich das ihn beunruhigende Etwas: seine Frau, seine eigene Frau war's, die diese störende Unruhe schuf.

Seine Augen wurden ernster, seine Mienen streng.

„Was soll das heißen, Agnes, es ist bereits zwei Uhr, und doch ist das Mittagessen noch nicht auf dem Tisch!“

„Zwei Uhr?“ rief die junge Frau erschrocken, „o, entschuldige, da werde ich doch gleich eilen“, damit wollte sie zur Tür hinaus, ihr Mann hielt sie jedoch zurück.

Fragend wandte sie sich ihm wieder zu.

Und nun strömten ihm die Worte von den Lippen.

„Was ist nur in dich gefahren, Agnes? Du bist merkwürdig verändert. Ich spüre es schon längst — tage, wochenlang. Du störst in mein Zimmer, eilst wieder davon, bist immer in Hast. Bisher hast du teilgenommen an mein Schaffen, ich besprach mich mit dir. Wieviel Anregungen hatte ich dir dabei zu danken, wieviel neue Ideen gabst du mir! Und jetzt sehe ich dich kaum; rufe ich dich, so habe ich stets das Gefühl, als stürte ich dich aus irgend einer wichtigen Beschäftigung auf! Bist du krank? Bist du übermüdet durch die Wirtschaft? Fast scheint es so! Bedarfst du noch einer Hilfe im Haushalt, so schaffe sie dir. Nur

gib mir meine Ruhe wieder!“

Seine junge Frau hatte sich in einen Sessel fallen lassen. Ihre Augen blickten ihn groß und erschreckt an.

„Verzeih, Erich. Ich habe in der Tat nicht gewußt, daß du irgend etwas entbehrest. Und mit den Mahlzeiten, das soll anders werden, verlasse dich drauf. Ich bin ja nun einmal dafür verantwortlich. Ich werde sie ganz gewiß nicht wieder über meiner Arbeit versäumen.“

„Wie du das alles vorbringst, Agnes. Arbeit! Ueber deiner Arbeit! Ist denn der Hausstand nicht dein Arbeitsfeld?“

Agnes lächelte; ihre Augen gingen an ihm vorüber, hafteren versonnen im Leeren.

„Die Zeiten sind doch wohl vorbei, lieber Freund, in denen die Hausfrau nur die Ergänzung des Mannes war. Jetzt hat ein jeder seine Eigenbestimmung.“

War Haller erst ernst gestimmt gewesen, so übermannete ihn jetzt mehr und mehr größte Verwunderung.

Er schüttelte zu ihren Reden den Kopf.

„Eigenbestimmung! Bisher hatte ich mich eingebildet, die deine sei: Gattin und Mutter zu sein!“

„Das bin ich auch. Walter vermisst sicher seine meiner Pflichten. Aber daneben steht doch noch ein anderes, besseres Leben. Der Mann findet ja auch nicht Gemühe an der Häuslichkeit.“

„Der Mann! Wie unklug du doch redest! Zwei können doch nicht im Haus regieren. Und dann: Weib und Kind wollen doch essen, erhalten sein, und er selber auch. Drum muß der Mann einen Beruf haben, ihm widmet er sein Können. So wird er — Gott sei Dank — sein zweites Leben. Schließlich schustet man doch nicht nur fürs Geld.“

Agnes hatte sich erhoben. Deise trat sie zu ihm und legte ihre weichen Arme um ihn.

„Ich will auch gar nicht, daß du nur ums liebe Geld schustest, ich will dich frei machen. Ich werde dir helfen im Erwerb!“

„Unfinn, ich schaffe genug für uns. Der da der“, er zeigte auf den bald vollendeten Roman, „bringt uns ein Kapital. Nur ich kann jetzt nicht mehr so schaffen, du hilfst mir, Agnes. Dein weibliches Empfinden ist oft klarer als alle Klugheit. Ich bedarf deiner!“

„Nicht doch, Liebster! Du hast ja früher ohne mich gearbeitet, bist der berühmte Mann geworden, ehe ich dich kannte.“ Sie schmeigte plötzlich ihre Wangen an die seine.

„Du sollst dich nicht zerplittern, Herzensmann, sollst in aller Ruhe und Stille ganz nach deiner Lust schaffen. Ich bin dein Weib und will alles mit dir teilen, mehr noch, will deine Sorgen von dir nehmen. Drum will ich deinen Verdienst mehreren helfen. Gott Lob, ich kann's auch. Sieh hier.“

Sie griff in die Tasche und legte einen Brief in seine Hand.

Erstaut faltete er das Papier auseinander und las mit großen Augen:

„Sehr geehrte gnädige Frau!

Ihre kleine Erzählung hat uns sehr gefallen, wir werden sie gern für unser Blatt verwenden.

Das Honorar wird Ihnen in den nächsten Tagen zugehen.

Ferner bitten wir Sie, uns gelegentlich wieder eine Arbeit aus Ihrer Feder einzureichen.

Die Redaktion.“

Haller's Stirn rötete sich beim Lesen. Hastig, als

Kabine Nr. 11.

Ein See- und Kriminalroman von Oscar E. Schweriner.

18

Die Musik hatte zu spielen aufgehört; ein Teil der Passagiere, der größere Teil, hatte sich unter Deck und zur Ruhe begeben. Andere saßen im Musiksalon oder im Rauchsalon. Noch andere trotzten der jetzt recht kühlen Luft und promenierten immer noch auf den Decks auf und nieder.

Erich Könnede hatte sich durch Händedruck von Gertha verabschiedet.

„Also pünktlich um ein Uhr unter der Kommando-Brücke“, hatte er noch einmal geflüstert. Dann war auch sie hinuntergegangen.

Eine lange Zeit war Könnede sinnend an der Reeling zurückgeblieben. Noch immer leuchteten die farbigen Lichter der „Olympic“ hinüber zum „Cäsar“, nur größer schienen sie jetzt, deutlicher. Wirklich, als ob sie den deutschen Rivalen einholten. Aber wenn Könnede die Lichter auch gespannt verfolgte, seine Gedanken weilten doch ganz wo anders. In der Tat hatte er in seinem ganzen Leben noch nicht so angestrengt nachgedacht wie in diesem Moment.

Etwas Geheimnisvolles umgab ihn; das empfand er. Das hatte er schon empfunden, ehe Gertha ihm heute eröffnete, was man auf dem Schiffe über ihn sprach. Seit der Zeit war das Empfinden fast zu einer Gewißheit geworden. Etwas Mysterisches schien in der Luft zu liegen, etwas Ungeheures, nicht zu Erklärendes. Er schien von Feinden umgeben und hätte gar zu gern gewußt, wer ihm Feind sein könnte. Denn das „Weshalb“ glaubte er eventually zu kennen.

Er kannte jetzt mehr oder weniger alle Passagiere auf dem Schiff; persönlich oder vom Ansehen. Einzelne ließ er sie in seinem Geiste vorbeipassieren. Nicht einen konnte er finden, von dem er hätte sagen können: „das ist der Mann!“ Mit Ausnahme dieses Franzosen; dieses Pitrou. Aber schließlich, — Pitrou war nicht ernst zu nehmen; ein französischer Geck.

te er finden, von dem er hätte sagen können: „das ist der Mann!“ Mit Ausnahme dieses Franzosen; dieses Pitrou. Aber schließlich, — Pitrou war nicht ernst zu nehmen; ein französischer Geck.

Damit tat er ihn ab und ließ seinen Gedanken weiteren freien Lauf. Näher angefreundet hatte er sich eigentlich nur mit dem Engländer und dem Russen. Beide schienen ihm recht sympathische Menschen; haben konnten sie gewiß nichts gegen ihn.

Jetzt tats ihm auch leid, daß er den Russen vorhin so kurz abgefertigt hatte. Gerade Bergmann war von einer jovialen Art, die fast deutsch erschien. Er hatte es gewiß gut gemeint.

Und seinem Impulse folgend, ging er in den Rauchsalon.

Bergmann war natürlich nicht anwesend. Bei dem Steward mochte er keine Erkundigung einziehen; er nahm also ohne weiteres an, daß dem Russen die Sache allein zu langweilig geworden und er sich auch zu Bett begeben hatte. So ging er zurück auf Deck.

Es war ordentlich kalt geworden. Könnede fröstelte leicht. Er blickte auf die Uhr.

„Elf“, murmelte er. „Zeit, in die Klappe zu gehen. Aber ich könnte nicht schlafen; ich werde wohl sobald nicht schlafen können.“

Wieder fröstelte er. Im selben Moment kam der wachhabende Offizier an ihm vorüber.

„Sie werden sich erkälten!“ rief er ihm im Vorbeigehen zu.

Könnede nickte leise mit dem Kopf vor sich hin. Der Mann hatte recht. Wenn er noch lange hier blieb, würde er sich erkälten. Und er entschloß sich, hinunterzugehen und seinen Ueberzieher zu holen.

Dem Entschluß folgte sofort die Tat. Vor seiner Kabine angelangt, zog er achtlos den Schlüssel aus der Tasche — die übliche ganz mechanische Handlungsweise eines jeden Menschen, der in sein Zimmer treten will —, steckte den Schlüssel ins Loch und wollte mit einem energischen Ruck umdrehen. Im nächsten Moment wurde ihm

ganzen plötzlich klar, daß er auf einen Widerstand gestoßen war. Die Tür hatte sich zwar sofort geöffnet, aber jener Ruck hatte gefehlt. Jenes Zurückschnappen des Schlosses.

Mit anderen Worten: er bemerkte, daß das Schloß nur eingeschnappt war.

Jeder Mensch hat eine Eigentümlichkeit. Erich Könnede hatte mehrere. Eine davon bestand darin, daß er niemals vergaß, ein Schloß hinter sich abzuschließen. Er war einmal in jüngeren Jahren infolge eben einer solchen Nachlässigkeit bestraft worden; das hatte einen solchen Eindruck auf sein junges Gemüt gemacht, daß er von dem Tag an nie versäumte, den Schlüssel so oft umzudrehen, als die Konstruktion des Schlosses es nur erlaubte. Zweimal, ja dreimal, wenns möglich war.

Und hier sollte er die Tür nur eingeschnappt haben? Sinnend blieb er im Korridor stehen. Er vergegenwärtigte sich den Moment, als er die Kabine zuletzt verlassen hatte; vergegenwärtigte sich, wie er den Schlüssel ins Schloßloch steckte. Sah im Geiste deutlich, wie er den Schlüssel umdrehte. Für ihn gab es keinen Zweifel mehr; er hatte abgeschlossen. Ergo: war nach ihm jemand an seiner Tür und höchstwahrscheinlich in seiner Kabine gewesen.

Er trat ein, setzte sich auf das Sofa und dachte nach. Das erste, was er annehmen durfte, war, daß sein Steward noch einmal die Kabine betreten habe, um irgend etwas aufzuräumen. Und so griff er zum Telephon.

„Wie lange hat der Steward, der den Dienst in meiner Kabine versteht, heute Dienst gehabt?“

„Bis acht Uhr abends“, kam die Antwort zurück.

„Warum denn? — ist irgend etwas nicht in Ordnung, mein Herr?“

„Nein, nein; — es ist alles in Ordnung. Ich wollte mich nur aus bestimmten Gründen erkundigen. Und der Steward, der von acht Uhr an den Dienst versteht?“

„Der versteht ihn auch jetzt noch. Bis morgen früh um sechs Uhr.“

„Wollen Sie den Mann, bitte, zu mir schicken?“

(Fortsetzung folgt).

Eine innere Stimme raunte ihr zu: „Du bist schuld an des Gatten Mißstimmung.“ Und sie ließ sich nicht erlöten, diese Stimme. Sie ließ das Herz schneller schlagen und weckte mit Macht Agnes zartes, weibliches Empfinden, das nach Ausgleichung aller Unebenheiten strebte. Sie mußte Frieden, Befagen schaffen, und sollte sie sich selbst zum Opfer bringen.

All ihre der Arbeit gewidmeten Gedanken verflüchtigten vor dieser Stimme. Agnes plauderte angeregt, um den Gatten zu zerstreuen, und suchte ihn zu einem Spaziergang mit ihr zu bestimmen.

Und es gelang ihr auch wirklich, in Haller das Gefühl, das ihm am Herzen fraß, verstümmen zu machen, er vergaß, daß sie ja nicht mehr einzig sein liebes Weib, sondern vor allem sein Lebenskamerad war.

Neue Tage kamen.

Haller arbeitete an seinem Werk, und Frau Agnes hatte sich mit doppeltem Eifer in ihre Tätigkeit verstreut. Sie verspürte eine Arbeitskraft, eine Schaffensfreude in sich, die sie selbst anstaunte. Und alles ging ihr glatt von den Händen. Ein paar Arbeiter kamen bereits wieder druckbereit, andere hatte sie hastig in großen Zügen niedergeschrieben, nur um sie zu halten, damit sich ihre Ideen nicht verflüchtigten. In einem kleinen Heftchen mehrten sich Notizen — keine Sätze, mitunter nur drei, vier flüchtig hingeworfene Worte fanden sich an. Und jede kleinste Notiz ließ eine Begebenheit vor ihr erstehen, gab ihr Stoff zu neuem Schaffen.

Jene Redaktion, die ihre erste Arbeit angenommen hatte, war auch nicht die einzige geblieben, der ihre talentvollen Arbeiten gefielen. Und so, durch Erfolg kühn gemacht, nahm sie sich vor, auch mal einen großen Einsatz zu wagen.

Sobald sie die letzten kleinen Skizzen durchgearbeitet hatte, würde sie einen Roman — einen historischen Roman schreiben.

So arbeitete sie mit Feuereifer. Sie gönnte sich jetzt keine Zeit mehr, mit ihrem Knaben zu spielen, achtete auch kaum noch auf den Gatten. Nur zu den Mahlzeiten riß sie sich los und zeigte sich dabei zerstreut und einsilbig. So viele, viele Gedanken rannten ja durch ihr Hirn, daß sie diese kaum festzuhalten vermochte. Und sie wollte doch auf der Hut sein, daß ihr nichts entslüpfte, denn jede Eingebung sollte ihr Geld bringen!

So rannen ihre Tage.

Und endlich war auch die Zeit gekommen, daß sie sich zu ihrem großen Roman sammeln konnte.

In längst vergangene Zeiten wollte sie zurückgreifen, alten, lange vergessenen Namen wieder Leben einhauchen, aus ihnen neue und doch die alten Menschen erstehen lassen. Das hatte sie sich vorgenommen. Doch ach, dabei ließen ihre Kenntnisse sie im Stich. Sie mußte in alten Geschichtswerken nachschlagen, bis sie ein sie interessierendes Thema gefunden. Wie gut, daß der Gatte eine ganze Bibliothek alter Werke besaß. So hatte sie Gelegenheit, in Ruhe zu studieren.

Der Gatte!

In der Erinnerung an ihn und sein Schaffen setzte plötzlich ihr Herzschlag aus.

Sie hatte in letzter Zeit kaum etwas von ihm gehört, ihn knapp gesehen. Sie strich mit der Hand über ihre Stirn, wie im halben Erwachen. Ihr Schreiben hatte sie innerlich völlig überwältigt — in ihrem Hirn hatte nichts Raum gehabt neben ihrer Arbeit.

Nun drängte sich die Gegenwart wieder an sie heran, und mit ihr galt ihr Sinnen dem Schaffen des Gatten.

Ob er wohl sein großes Werk vollendet hatte? Und wie mag er wohl alles ausgestaltet haben?

Sie seufzte plötzlich.

Bei seinem umfassenden Wissen standen ihm überall Stoffe zu Gebote. Und wie fein er in den Menschenherzen zu lesen verstand, wie er die schwierigsten Charaktere aufzubauen vermochte! Er war eben ein Künstler, ein Künstler und Dichter zugleich, ein großer Dichter!

Wie schrumpften ihre kleinen Machwerke zusammen vor seinen Arbeiten, wie kleine, lose Steinchen, vom Sturmwind getrieben, gegen Felsblöcke, die sich, festgewurzelt, behaupteten!

Ihre Brust hob sich in tiefen Atemzügen, als sie so bewundernd des Gatten und seines Schaffens gedachte; und mit plötzlich erwachter Sehnsucht eilte sie in sein Zimmer.

Auf der Schwelle blieb sie betroffen stehen, der Raum war leer.

Grenzloses Unbehagen überkam sie und schürzte ihr Fast den Hals zusammen. Er war fort, war hinausgegangen, ohne sie benachrichtigt zu haben.

Da mußte etwas geschehen sein!

Die eine Hand auf die Brust gepresst, ging sie mit langsamen, unsicheren Schritten zum Schreibtisch. Auf seiner Platte lag ein Paket, die Umhüllung sichtbar erregt auseinandergerissen. Manuskriptblätter schauten sie aus den Papierblättern an.

Sie beugte sich vor und entzifferte mit verstärkten Augen die Uberschrift der Sendung.

Der Roman lag vor ihr, sein Roman! Und dort lag auch ein zur Seite geschleubertes, offener Brief.

Sie hob ihn auf und las:

Sehr geehrter Herr Doktor Haller!

Mit sehr vielem Interesse habe ich Ihren so überaus fesselnden und spannenden Roman gelesen. Er ist ein neuer Beweis Ihres großen Könnens. Ich bin auch gern bereit, ihn in meinem Verlag in Buchform erscheinen zu lassen, wenn Sie sich entschließen könnten, dem die Leser wenig befriedigenden, ja geradezu unverständlichen Schluß zu ändern. So prächtig wie sich in diesem Roman alles auseinander entwickelt, das Verhängnis seinen langsamen,

aber sicheren Gang geht, die drei Schluskapitel wollen sich dem absolut nicht anfügen. Mir scheint es, als hätten Sie diese letzten Kapitel im Hast geschrieben, vielleicht unter starker körperlicher Mißstimmung, aus dem einzigen Bedürfnis heraus, nur endlich fertig zu werden. Ich lege Ihnen also die Arbeit noch einmal vor. Lassen Sie nun erst ruhig ein paar Wochen verstreichen, dann, aus so geschaffener Entfernung heraus, lesen Sie den Roman noch einmal durch. Ich weiß, Sie werden mir recht geben. Es ist eine überaus fein durchdachte Arbeit von durchaus künstlerischem Wert, darum werden Sie mir später selbst Dank wissen, daß ich Sie dazu ermunterte, dem Ganzen den einzig richtigen, zufriedenstellenden Schluß zu geben.

Agnes hatte das Schreiben schon längst durchgelesen; und doch hasteten ihre Augen noch immer darauf, verwirrt, fassunglos. Mechanisch begann sie, den Brief noch einmal von Anfang an durchstudieren. Fliegende Rote jagte dabei über ihr Gesicht.

Und plötzlich zuckte sie heftig zusammen und ließ das Briefblatt zur Erde gleiten.

Ein Gedanke hatte sie gepackt: wenn jetzt der Gatte käme, zu ihr einträte, sie hier fände, das dürfte nicht sein! Sie hätte ihm jetzt nicht in die Augen sehen können.

Und ängstlich hinausdrehend, tastete sie sich rückwärts schreitend zur entgegengesetzten Tür.

Dann stürzte sie davon.

Ach! Sie atmete auf. Sie war in ihrem Zimmer. Sie blickte sich darin um, ein Frösteln lief über ihren Rücken: wie fremd, wie unruhig, unwohllich erschien es ihr.

Dort lagen ihre Manuskripte, die sauber abgeschrieben, druckbereiten Skizzen, die sie noch heute verschiden wollte. Mehrerer Wochen Mühe Preis! Sie enthielten ihr Erleben, ihren Daseinszweck vieler, vieler langer Tage.

Und was hatte sie damit erreicht?

Wieder blickte sie um sich, schen und furchtsam. Das graue Gespenst, dem Erwerbkampf, hatte sie zu sich ins Haus gezwungen, er hatte sich darin breit gemacht und alles erdrückt, alles! Das Behagen, die Sorglosigkeit waren geflohen, der Trost fort. Wann wars doch gewesen, daß sie zum letztenmal freien Herzens gelacht hatte?

Sie wußte es nicht mehr!

Sie hatte geschrieben, geschrieben, hatte neue Welten gebaut, fremdes Dasein gebildet und das eigene darüber vergessen. Den Gatten hatte sie sich entfremdet und das Kind zur Seite gehoben.

„Ja, warum denn jene Schriftstücke wirklich so viel wert, um das eigene Leben dafür hinzuworfen? Und hatte sie denn eigentlich ein Recht, letzteres zu tun?“

Hatte sie denn nicht Pflichten übernommen, heilige Pflichten? Hatte sie nicht gelobt, dem Gatten das Leben zu erleichtern, mehr noch, es ihm lieb, kostbar zu machen? Und war es denn nicht ihre ernsteste, schwerste Pflicht, über ihr Kind zu wachen, für sein Gedeihen Sorge zu tragen und es zu erziehen? Und waren ihr denn jene Pflichten nicht bisher ihr höchstes Glück gewesen? Hatte sie nicht jubelnden Herzens eingestimmt in das jauchzende Lachen ihres Knaben? War denn nicht dies lebendige Lachen unendlich viel mehr wert, als alle ihre erträumten Herrlichkeiten, die sie zu Wirklichkeiten umgedacht und zu Papier gebracht?

Sie schritt zum Schreibtisch und legte ihre Hand auf die aufeinandergehäuften Manuskriptblätter.

Teure Manuskripte! Sie bargen des Gatten Ruhe und Behagen und des Kindes Wohlergehen.

Den Schmerz, der den Gatten still hinausgetrieben, hatte sie verschuldet. Jene Seelenergütterung, die ihn am rechten Schaffen gehindert, war ihr Werk.

Sie hatte es gewußt, daß der Gatte ein äußerst feingefühligster Mensch mit leicht gesteigertem, leicht verletzbar empfunden war, und hatte ihm auch bisher alle störenden, von außen auf ihn einwirkenden Eindrücke ferngehalten, hatte Ruhe und Behagen um ihn verbreitet und den stillen Frieden aufrechterhalten, in dem allein er schaffen konnte, bis der Ehrgeiz sie faste, sie dem Gatten beim Erwerb helfen und ihn so entlasten wollte.

Törichtes, verfehltes Beginnen!

In ihrer Erregung stieß sie gegen die Schriftblätter, daß sie auseinanderstoben. Wie feindliche Mächte schauten ihre Schriftzüge sie an.

Sie blickte sich, um die zur Erde gefallen Blätter aufzulesen, und fand dabei in die Knie.

Und da packte es sie plötzlich. Horn, wilder, unbändiger Horn schüttelte sie. Sie griff mit beiden Händen zu dem Boden und drückte sie zu Knäueln zusammen. In ihre Schürze hinein sammelte sie alles, jedes beschriebene Blatt, das Heftchen mit den Notizen: nur fort damit, nur dies nicht mehr sehen, dachte sie.

Dann schritt sie zum Ofen, warf die ganzen Schriften hinein, und bald loderten helle Flammen daraus hervor. Brennenden Auges schaute sie zu, bis alles zu einem Aschenhäufchen verbrannt war.

Und nun richtete sie sich auf, straffte ihre Arme: jenen schaffenden Menschen hatte sie abgetan, jetzt sollte die alte Agnes wieder zu ihrem Recht kommen!

Sie fühlte es, sie war nicht dazu geschaffen, zwei Dingen gerecht zu werden, sie konnte nur in einem etwas leisten.

Nun, mochten andere, reicher Befähigte sich vielseitig betätigen, sie wird sich fortan daran genügen lassen, in der Erfüllung des Einen groß zu sein, das in allererster Linie ihre Pflicht war.

Sie wird, dem Verufe des echten Wertes treu, still zur Seite stehen und nur noch schaffen und wirken zum Wohle des Gatten, zum Besten des Kindes. Und werden ihr auch wieder Vorbeeren noch Gold winken, ihr Name dereinst verlöschen, vom Strom der Zeit verdrängt werden,

so wird sie doch Liebe und Dankbarkeit ernten, und Liebe unbegrenzte Liebe wird ihr im Herzen ihres Kindes ein dauerndes Denkmal errichten.

Literatur.

Von den Lauffeierlichkeiten in Braunschweig, enthält die neueste Nummer (21) der Münchener Illustrierten Zeitung mehrere hübsche Aufnahmen. Sehr interessant und aktuell sind auch folgende Bilder: Leutnant Hauck vom 1. bayer. 2. schweren Reiterregiment geht als Sieger im 400 Meterlauf durchs Ziel, Generalmusikdirektor Ernst von Schuch, Frau von Bethmann Hollweg, die wegen Mord angeklagte italienische Gräfin Tiepolo mit ihrem Gatten und ihren beiden Kindern, der Bersaglieri Polimanti, der von der Gräfin Tiepolo erschossen wurde, Wörtschhofener Kuren, Straße in Dareffalam, und noch viele andere. Man bestell die Münchener Illustrierte Zeitung (vierteljährlich M. 1.30) bei allen Buchhandlungen und unseren Agenturen, sowie bei den Postanstalten. Einzelne Nummer 10 Pfennige.

Die Wage, Wiener Wochenschrift, Wien III. Inhalt des Heftes 21 vom 23. Mai 1914 (17. Jahrgang): E. W. Jentler: Albanien. — Hans Ratonef: Der Literat. — J. S. Machar: Oesterreichs Ruhm. (Schluß). — Ignaz Deutsch: Belehnung der offenen Buchforderungen. — Dr. Emil v. Hofmannsthal: Von einer Weltreise (IV. China; V. Korea). — Glossen (Der Kunstagent; Ein Notzschreiber der Kaffeefieder). — Gastspiele. — Notizen. — Inzerate.

Bunte Chronik.

Die vier reichsten Länder der Welt. Der Pariser Journalist Dr. Auguste Pellissier hat kürzlich in der Revue einige auch für Deutsche hochinteressante Berechnungen veröffentlicht. Es lag ihm daran, festzustellen, welche Staaten hinsichtlich ihres beweglichen Kapitals (Beitrag von Staatsgeldern, Staatspapieren, Obligationen, Renten, Aktien, Industripapieren) die reichsten seien. Pellissier hat festgestellt, daß die Ersparnisse der Engländer die höchste Summe aufweisen, nämlich 150 Milliarden Frs. An zweiter Stelle kommen die Vereinigten Staaten mit 140 Mill. Frs., an dritter Stelle Frankreich mit 115 Mill. Fr. u. an 4-ter Stelle Deutschland mit 110 Milliarden Frs. Diese vier an beweglichem Kapital reichsten Länder besitzen einen Gesamt-reichtum von 520 Milliarden Frs., während das gesamte mobile Kapital der Erde nicht mehr als 850 Milliarden Frs. ausmacht, die vier reichsten Länder also bereits mehr als die Hälfte davon besitzen. Das große Rußland nemt nur 35 Milliarden Frs. sein eigen, Oesterreich 25 Milliarden, Italien 18, Japan 16 Milliarden Frs. Auffällig ist, daß Deutschlands Kapital wie gesagt 110 Milliarden beträgt, obwohl es im Gegensatz zu dem England doch noch recht jung ist. Bei den Franzosen hat sich der bewegliche Besitz seit den Tagen des zweiten Kaiserreichs sehr gut entwickelt; da in Frankreich noch nicht 40 Millionen Menschen leben, ist der Franzose durchschnittlich pro Kopf berechnet, beinahe doppelt so reich wie der Deutsche. Da jedoch das deutsche Volk infolge seines großartigen wirtschaftlichen Aufschwungs in jedem Jahre 5 Milliarden Frs. „zurücklegen“ kann, England nur 3, Frankreich 2 einhalb, so wird Deutschland an beweglichem Kapital alle zwei Jahre 5 Milliarden Frs. reicher als Frankreich. Die Kaufkraft des deutschen Volkes ist demnach in raschem Steigen begriffen!

Ein Anzug für 3.60 Dollars. Eine Gesellschaft, die sich in Newyork gebildet hat, um dort billige europäische Produkte auf den Markt zu bringen, wartete dieser Tage mit einem in England fabrizierten Männeranzug auf, der 3.60 Dollars kostet und das Kopfschütteln zahlreicher Sachverständiger hervorrief. Zwar fand man, daß dieser Anzug in Bezug auf Machart, Zutaten und dergl. mit Newyorker billigeren Kleidungsstücken nicht konkurrieren kann, einstimmig wurde jedoch zugegeben, daß der Hauptstoff selbst, der aus etwa 75 Prozent Wolle besteht, einen für den Preis durchaus reichen Eindruck macht. Dieses Material allein würde in Newyork per Yard ungefähr 40 Cents kosten, demnach per Anzug (3 1/2 Yard) 1.40 Dollars. Für Futter, Zutaten- und Fabrikationskosten, Transport, Zoll usw. würden somit nur 2.20 Dollars verbleiben, ein Betrag, mit dem sich wie die „Newyorker Handelszeitung“ schreibt, Ähnliches in Newyork kaum herstellen ließe.

Druckfehler. (Aus einem Roman.) „Leutnant X. neigte sich zum Ohr seiner Balldame und flüsterte ihr Käsenamen zu.“

Die Geschworenen des Prozesses Caillaud. Aus Paris wird gemeldet: Mittwoch Nachmittags hat die erste Kammer des Appellationsgerichts die Liste der Geschworenen für die Monate Juli, August und September ausgelost. In der zweiten Hälfte Juli wird wahrscheinlich der Prozeß gegen Frau Caillaud verhandelt werden, und man sah daher der Auslosung „ihrer“ Geschworenen mit großer Spannung entgegen. Die Auslosung erfolgte denn auch unter Umständen, wie sie sich noch niemals bei diesem feierlichen Akte ereignet haben. Die Namen der 3000 Pariser Bürger, die den Geschworenenfunktion für würdig erachtet wurden, befinden sich in einer großen Urne, aus der für jeden Monat 36 Geschworne ausgelost werden. Die Auslosung erfolgt stets für drei Monate auf einmal unter Vorsitz des Präsidenten des Schwurgerichts. Als Mittwoch Nachmittags der Präsident des Schwurgerichts Planreau nach einer Gerichtsverhandlung dem Saaldienere den Befehl gab, die große Holzurne mit den Geschwornennamen auf den Richtertisch zu stellen, stürzte der Diener drei Schritte von den Richtern entfernt auf dem glatten Teppich, und die hölzernen Urne wurde in ihrer Umfassung ge-

Aprenzt, ohne daß jedoch die Zettel mit dem Geschwornen- namen herausgefallen wären. Im Saal entstand eine große Verblüffung und der Präsident pflog mit seinen vier richterlichen Besitzern eine ernste Beratung, worauf er dem Gerichtsschreiber ins Protokoll diktierte, daß der Gerichtsdiener mit der Geschwornenurne geflücht sei und dabei die Siegel brachen, daß aber kein einziger Zettel mit dem Namen eines Geschwornen aus der Urne auf den Boden herausgefallen sei. Der Vorsitzende ließ dann die Urne auf den Gerichtstisch stellen und nahm selbst die Auslosung der Geschwornen vor. Der Zufall wollte es, daß sich unter den 36 Ausgelosten, welche über Frau Caillaux zu urteilen haben werden, das bekannte Mitglied der Comedie Francaise, der Luftspielmacher Georges Beer, befindet, dessen Bruder Emilie Beer eines der ältesten Mitglieder der Redaktion des "Figaro" ist und als Hauptzeuge gegen Frau Caillaux auftreten wird.

Einige Ziffern von der Sonne. Der Umfang der Sonne in der Ebene ihres Äquators beträgt etwa 5 1/2 Millionen Kilometer. Ein Schnellzug, der 100 Kilometer in der Stunde zurücklegt, wie es im Durchgangsverkehr auf weitere Strecken bisher noch nicht erreicht worden ist, würde, wenn er Tag und Nacht und ohne Unterbrechung auf der Fahrt bleibt, fast 5 Jahre zur Umkreisung der Sonne brauchen, während er auf der Erde schon in 17 Tagen einmal um den Äquator fahren könnte. Das Gewicht der Sonne ist auf 19.000 Quadrillionen Tonnen berechnet worden. Ein Mensch, der auf der Erde 155 Pfund wiegt, würde auf der Sonne zwei Tonnen wiegen und unter seinem eigenen Gewicht oder eigentlich unter der Anziehungskraft des Sonnenkörpers zusammenbrechen. Die Sonne dreht sich in rund 25 Tagen einmal um ihre Achse. Ein Sonnenfleck braucht aber durchschnittlich 27 Tage, um scheinbar an dieselbe Stelle zu gelangen. Diese Täuschung ist durch die Bewegung der Erde um die Sonne bedingt und wird dadurch hervorgerufen, daß die Sonnenoberfläche keine festen Merkmale für ihre Einteilung darbietet. Die großartigsten Offenbarungen der Sonnenaktivität verbinden sich mit dem Eintritt einer vollständigen Verfinsternung. Dann werden die gewaltigen Ausbrüche der Sonnenmasse am Rand der scheinbaren Scheibe sichtbar, ebenso der zartleuchtende Hof, der als Korona bekannt ist. Die gewöhnlichste Form einer solchen Protuberanz, wie die Gasausbrüche genannt werden, hat jüngst ein Astronom mit einer Hecke verglichen, die von einzelnen Bäumen überragt ist. Nach den vorgenommenen Messungen würde aber die Hecke in einer Höhe von etwa 8000 Kilometern, die darüber aufstrebenden Bäume gar in einer solchen von 65.000 Kilometern zu denken sein, wenn man mit solchen Zahlen überhaupt eine Vorstellung verbinden könnte. Ueber die Temperatur der Sonne weichen die Schätzungen weit voneinander ab. Würde sie etwa 10.000 Grad betragen, so würde das eine Hitze bedeuten, zu deren Erzeugung in jeder Sekunde 11.000 Billionen Tonnen Kohle verbraucht werden müßten, wahrscheinlich weit mehr als die Erde im ganzen einschließt. Diese Kohlenmenge würde einen Würfel von fast 200 Kilometern Seitenlänge bilden. Die Erde empfängt nur einen 2000millionsten Teil der Sonnenwärme.

Modechaffende Schönheitsfehler. Es gab eine Zeit in Frankreich, in der allein der Hof die Mode schuf, und es ist sehr amüsant, welchen Zufälligkeiten manchmal eine neue Mode, die die ganze Welt lange Zeit in ihren Bann schlug, ihre Entstehung zu verdanken hatte. Die Töchter des heiligen Ludwig, so erzählt Max Turmann in der "Revue hebdomadaire", hatten außergewöhnlich große Füße und erfannten so, um dies zu verbergen, die langen Schlepplieder, und die Gemahlin Philipp's III. nahm, um ihren unverhältnismäßig langen Hals zu verdecken, ihre Zuflucht zu hohen Brustbüchern. Großen Geschmack bewies die "belle Ferronniere", eine Geliebte Franz I., bei der Verdeckung eines Schönheitsfehlers. Sie hatte nämlich eine Brandnarbe auf der Stirn und verbarg diese unter einem kostbaren Juwel. Es gab dann eine Zeit, in der die kurzen Ärmel aufkamen, und das war die Zeit der schönen Anna von Oesterreich, die ihre wundervoll geformten Arme zur Schau stellen wollte. Die Marquise von Pompadour bediente sich der hohen Abätze, um ihre kleine Gestalt etwas zu erhöhen, und der Keistock mußte der Königin Marie Antoinette dazu dienen, der Hofwelt möglichst lange zu verheimlichen, daß sie der Geburt eines Kindes entgegenjah. Und die Kaiserin Josephine, die ein unregelmäßiges Gebiß hatte, brachte die kleinen Spizentüchlein in Mode, mit Hilfe derer sie beim Lachen und Plaudern ihren Mund den Blicken ihres Gegenübers kokett zu entziehen verstand.

Humor des Auslandes. "Saben Sie die verrückte Art bemerkt, in der Frau Brown jetzt ihr Haar frisirt?" — "Verrückt? Wer das ist die Mode a la Marie Antoinette." — "Wirklich? Dann ist es kein Wunder, daß sie der den Kopf abgeschlagen haben!"

Erster Vagabund: "Es macht sich immer bezahlt, Kollege, wenn man höflich ist." — Zweiter Vagabund: "Nicht immer. Neulich spielte ich den Taubstummen, als ein Herr mir fünf Groschen gab. Ich sagte: 'Dank schön, Herr', und er ließ mich verurteilen."

Sie: "Ich will ganz offen mit Dir sein: wenn Du stirbst, werde ich wieder heiraten." — Er: Ich habe nichts dagegen. Ich werde mir doch keinen Kummer machen wegen eines Menschen, den ich nie kennen lernen werde."

Im Interesse einer ununterbrochenen Zustellung des Blattes, werden die P. T. Abonnenten höflich ersucht, das Abonnement für das neue Quartal sowie die Mitkände gefälligst ehestens einschicken zu wollen.

Handel und Verkehr.

Die Mühlenbesitzer und der Benzinpreis. Die Mühlenbesitzer haben die Abhaltung eines neuen Kongresses für den 16. und 17. d. M. beschlossen, um über die Herabsetzung des Preises für schweres Benzin zu beraten. Sie behaupten, dass das Benzin von einer Dichtigkeit von 770 nicht gut sei und dass dieses Benzin früher zu einem viel niedrigeren Preise zu haben war.

Veränderungen unter den Handelsattachés des Landes. Der Handelsattaché für Asien und das Aegäische Meer Herr Lupascu, wurde nach Marseille, Herr Raducan Popescu von Konstantinopel nach Antwerpen, Herr Georg Moroianu von Wien nach Mailand und Herr Gr. Lahovari von Antwerpen nach Smyrna versetzt.

Rumänische Flussschiffahrts-Gesellschaft. Die neue rumänische Flussschiffahrtsgesellschaft, an der alle Grossbanken des Landes interessiert sind, wurde gestern beim Handelsgerichte registriert.

Bukarester Devisenkurse vom 27. Mai. London 25,47 50 25 42 50, Paris 101,12 50 100,92 50 Berlin 124,20,— 123,95,— Wien 105,40 105,20 Belgien 100,40,— 100 20.—

Offizielle Börsenkurse vom 27. Mai. WIEN. Napoleon 19,18 Rubel 251,75, Creditanstalt 604 50 Oest. Bodencreditanstalt 1150,—, Ung. Bodencreditanst. 783 50, Oest. Eisenbahnen 689 50, Lombarden 89,50, Alpines 798,—, Waffenfabrik 882,—, Türkenlose 216,75, Oesterr. Papierrente 81,40, Silberrente 81,35, Goldrente 99 90 Ung. Goldrente 97,—, Devis London 261,35, Paris 95 80 Berlin 117,65, Amsterdam 198,975 Belgien 95,15, Italien 95,325 Tendenz ruhig.

BERLIN. Goldnapoleons 160,30, Rubel 214 60, Darmstädter Bank 116,37 Disconto 187,37, Esc.-Bank 2 3/4 Devis: Amsterdam 169,06, Belgien 80,85, Italien 80,90 London 21,50, Paris 81,75, Schweiz 81,30, Wien 84,875, Rumänische Renten: 5%, rumän. Rente 1903 nom. conv 100 50, 4%, rum. Rente 1889 89,10, 1890 94,10, 1891 87— 1894 86,75, 1898 85,60, 1898 85,—, 1905 conv. 85,10 1905 85,—, 1908 85,10, 1910 85,20. 4 1/2%, Buk. Stadtanleihen 1888 94,30, 1895 91,60, 1898 —,—, Banca Generală Română —,—, Tendenz besser.

PARIS. Banque de Paris 1542,—, Ottomanbank 628,—, Türkenlose 199,50, 3%, franz. Rente 86,05, Cheque London 25,19 Credit Lyonnais 1610 —, Escomptebank 2 3/4 —, Devis Wien 104 31, Amsterdam 207,75, Berlin 122,85, Belgien 5/8, Italien 1/2, Schweiz 1/8—.

Rumänische Renten: 5%, rumän. Rente 1890 96,—, 4%, rum. Rente conv. 85,25, Neue rum. Anleihe 1905 —,—, 4%, rum. Rente 1910 87,75 Tendenz gehalten.

LONDON. Consolides 74 13/10, Banque de Roumanie 8,50 Escomptebank 2 13/16. Devis: Paris 25,78,75 Berlin 20,67, Amsterdam 12,04, FRANKFURT 4%, rum. Rente 1890 93,90, Neue rum. Anleihe 1903 99,90, Escomptebank 2 11/16. BRUSSEL. Zuckeraktien: Akt. Capital —,—, ordent. —,— Buk. Tramway 76.— Escomptebank 2 3/4.

Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Ausweis vom 9. Mai 1914.

Table with Aktiva and Pasiva sections, listing various assets and liabilities with their respective values.

Table with Aktiva section, listing Goldreserve in Metall, Tratten, Silber und verschiedene Münzen, Inland. u. fremde Wechsel-Portefeuille, Anleihen auf Staatseffekten, etc.

Wasserstand der Donau vom 27. Mai. Erklärung der Zeichen: + steigend, — fallend x stationär. Stand über den Pegelstrich.

T-Severin 510+, Calafat 501+, Rechet 475+, T-Măgurele 432 x, Giurgiu 515—, Oltenitza 622 x, Calaraschi 417,—, Cernavoda 510 —, G-Ialomitzi 507—, Galatzi 469 —, Tulcea 323 —.

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse vom 25. Mai. 1914.

Passau 421 +, Wien 191 +, Pöszony 342 —, Budapest 402 —, Orsova 462 +, Varasd 235 +, Barcs 154 +, Esseg 292 +, Szissok 396 —, Mitrowicza 443 —, M.-Sziget 80—, Szolnok 428 +.

Getreidekurse vom 26. Mai. 1914.

Chicago Weizen Mai 18,65, Juli 16,48 Sept. 16,28 Mai 18,60, Juli 12,79, Sept. 12,49. New-York Weizen disp. 20,94, Mai 20,18, Juli 18,10 Sept. 18,86, Mais disp. 15,23. Berlin Weizen Mai 26,07, Juli 26,29, Roggen Mai 21,21, Juli 21,18, Mais Mai —,—, Juli —,—, Oel Colza Mai —,— Paris Weizen Juli-Aug. 27,85, Sept.-Dez. 27,20 Mehl Juli-Aug. 36,80, Mehl Sept.-Dez. 35,95, Oel Mai 74,75 Juni 74,75 Juli-August 74,75 Sept.-Dez. 74,75. Liverpool Weizen Juli 20,30, Oct. 19,72, Mais Juli 14,35 Sep. 12,90. Antwerpen Weizen Mai 20,90, Juli 20,05, Sept. 19,37, Gerste Mai 14,85, Sept. 14,30, Dez. 14,27, Mais Juni 13,55 Aug. 13,55.

Budapest Weizen April —,—, Mai 29,50, Oct 28 99. Roggen April —,—, Oct. 20,45, Hafer April —,—, Oct. 17,28, Mais Mai 16,14, Juli 16 56, Raps Aug. 33,19.

Table showing grain prices for Braila and Constantza, including Weizen, Mais, Gerste, and Roggen with prices in lei and francs.

Braila Offizielle Getreidepreise vom 27. Mai. 1914. pro hl fr. K. in kg in % Lei

Table showing grain prices for Braila, including Weizen, Roggen, Herbstgerste, Fröhjahrgerste, Hafer, Mais dick, gelb, Cinquantin, farbig, neu, Raps Colza, Naveta, Bohnen, and Hirse.

Tagesneuigkeiten.

Kleine Nachrichten. Dem Intendanten des Ministeriums des Äußern Herrn Franz Stefanescu wurde in Anerkennung seiner 26jährigen verdienstvollen Dienstzeit die Medaille „Bărbătie și credință“ verliehen. — Die streifenden Weißbäcker hielten gestern am Sitz der Syndikate in der Strada Amzei eine neue Versammlung, in der sie die Bedingungen festsetzten unter denen sie geneigt sind, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Gastbefehl gegen einen Bankrotteur. Vor Kurzem wurde der Teppichhändler Mehmed Agazade in der Calea Victoriei 85 fallit erklärt. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Fallit Waren verschleppt und in dieser Weise seine Gläubiger betrogen hat. Gegen Mehmed Agazade, der sich geflüchtet hat, wurde ein Haftbefehl erlassen.

Selbstmordversuch eines rumänischen Opernjüngers. Aus Wien kommt die Nachricht, daß sich der Baritonist Aurel Costescu in selbstmörderischer Absicht einen Revolververkauf in die linke Seite der Brust abgefeuert hat. Sein Zustand ist ein bedenklicher. Die Ursache der Verzweiflungsthat ist nicht bekannt, da die kurze telegraphische Nachricht darüber nichts befragt. Es scheint aber, daß es sich um eine Herzensangelegenheit handelt, da Costescu ein schönes Engagement hatte und an der Wiener Volksoper mit Erfolg sang.

Telegramme.

Der amerikanisch-mexikanische Konflikt. Rom, 27. Mai. Die Unterhandlungen zwischen den Friedensbelegierten nehmen einen günstigen Fortgang. Die Delegierten Mexicos stimmten im Prinzip den Vorschlägen der Vereinigten Staaten zu. Die Beilegung des Konfliktes kann als sicher bezeichnet werden.

Poincare und die dreijährige Dienstzeit. Paris 27. Mai. Präsident Poincare erklärte, daß er demissionieren werde, wenn das Parlament nicht die dreijährige Dienstzeit annimmt.

Verordnende Demission San Giuliano's. Rom, 27. Mai. Es verlautet hier, daß der Minister des Äußern San Giuliano aus Gesundheitsrücksichten demissionieren werde. Er wartet nur das Ende der Unruhen in Albanien ab, um seinen Entschluß zu verwirklichen. Der Nachfolger San Giuliano's soll Tittoni sein.

Die Reise des englischen Thronfolgers. London, 27. Mai. Der Prinz von Wales wird sich Mitte Juni nach Braunschweig und von dort nach Wien begeben, wo er dem Kaiser Franz Josef einen Besuch abstatten wird.

Bekanntmachung.

Montag, den 2. Juni 1914, vormittags 9 Uhr findet im Spezialziehungssaale der priv. Klassenlotteriedes Königreiches Rumänien, Calea Victoriei 192 — das Haus dem Finanzministerium gehörig — die Vermengung der 2500 Gewinnste der 3. Kl. XV. Lotteriestatt.

Die Ziehung der 3. Klasse findet am 4. und 5. Juni n. St. 1914 statt.

Diese Ziehung wird vor einer Spezialkommission, welche mit königlichem Dekrete Nr. 4441 vom 29. Dez. 1906 eingesetzt wurde, sowie unter Aufsicht der Herren Kontrolloren des Staates stattfinden.

Bei dieser Ziehung werden 2500 Gewinnstegezogen, bei welchem der grösste Treffer im günstigsten Falle Lei 80.000 beträgt. Das Publikum ist eingeladen sowohl bei der Vermengung als auch bei der Ziehung anwesend zu sein.

Das Ergebnis der Ziehung wird am selben Tag zur Kenntnis des Publikums gebracht werden, und zwar durch, von den Beamten der Direktion verfertigten Eilliste, die am nächsten Tage auch im Amtsblatte „Monitorul Oficial“ erscheinen wird.

Das Publikum wird hierdurch aufmerksam gemacht, dass nur diejenigen Gewinnste zur Auszahlung kommen, welche in den offiziellen Listen, die die Unterschrift eines Staatskontrolleurs und des Direktors der Lotterie tragen müssen, angegeben sind.

Die Generaldirektion der Klassenlotterie.

Wichtig!

Die Herren **Unternehmer und Hausbesitzer** werden ersucht, zur Kenntniss zu nehmen, dass die **Fabrik, Bureaux und die Bauholzniederlage**

„RAHOVA“

Gesellschaft für Holzindustrie

Lack, Blau & Co

aus der Calea Rahovei 244 in die **Strada Heliade 42** (dem Oberbahnhof gegenüber) übersiedelt ist.

Eichenholzparkette unübertroffen in Qualität und Aussehen. Spezialität der Fabrik „RAHOVA“.

Sind jetzt in der neuen, in der **Str. Heliade 42** (Ober) erbauten Fabrik zu haben, modernste Installation dieses Faches im Lande.

Stühle aus gebogenem Holz
Mechanische Tischlerei

Grosse Niederlage von Bauholz.

Ständig mit allen Holzgattungen versehen.

Telephon 12/27.

Serviciul Maritim Român

(Rumänische Seeschiffahrtsgesellschaft)

Bukarest, Palais des Ministeriums für öffentl. Arbeiten. Teleg.-Adr.: Smr, Bukarest.
Postlinien : Eilschiffahrtslinien für die Beförderung von Reisenden, Post und Waren vom und nach dem Orient, in Verbindung in Constanța mit den internationalen Zügen Ostende und Orient Express, dem Berliner Eilzuge sowie den rumän. Eilzügen und in Constantinopel mit den Zügen Ostende und Orient-Express.
Die Dampfer des Rumänischen Schiffsahrtsdienstes bieten dem Publikum die kürzeste und billigste Reise nach dem Orient.

Fahrplan der Dampfer, unter dem Vorbehalt von Änderungen ohne Vorwissen.

Hinreise Rückreise

1. Linie: Constanța Constantinopel
Constanța Abf. Donnerstag u. Sonnt. 11.30 nachm. | Constantinopel Abf. Samst. u. Donnerst. 2.30 nachm.
Constantinopel Ank. Freitag, Mont. 12.00 Mittag | Constanța Ank. Sonntag u. Freitag 5.00 vorm.

2. Linie: Constanța-Constantinopel-Piräus-Alexandria

Constanța	Abf. Dienstag	11.30 nachm.	Alexandria	Abf. Freitag	4.00 nachm.
Constantinopel	Ank. Mittwoch	12.00 Mittag	Piräus	Abf. Sonntag	früh
Piräus	Abf. Donnerstag	2.30 nachm.	Constantinopel	Ank. Dienstag	früh
Alexandria	Ank. Montag	früh	Constanța	Ank. Mittwoch	5.00 vorm.

3. Linie: Constanța-Balcic
Constanța, Abf. Mont., Mittw., Samst. 8.00 vorm. | Balcic Abf. Mont., Mittw., Samst. 4.00 nachm.
Balcic Ank. „ „ „ 1.00 nachm. | Constanța Abf. „ „ „ 9.00 abends

4. Syrische Linie, bedient von den Ladungsschiffen »Turnu-Severin« und Constanța, Abf. von Braila, Galati, Sulina und Constanța, alle 20 Tage, laut Fahrplan.

5. Linie des Archipelagus bedient von den Ladungsschiffen »Iazie«, Abf. von Braila, Galati, Sulina und Constanța, einmal im Monat.
6. Linie Rotterdam, bedient von den Ladungsschiffen »Carpatia«, »Bucegi«, »Dobrogea« und »Bucurestia« jeden 30. des Monats.

Direkte Conosamente für die hauptsächlichsten Stationen der rumän. Eisenbahnen.
Während des Winters, wo die Schifffahrt auf der Donau unterbrochen ist, sind die Dampfer in Constanța in Tätigkeit.

Seughaas

Dampf-Färberei und Hemden-
Waschanstalt
Bukarest, Str. Jssor 26-28
Gegründet 1898
Reelle Bedienung.

Deutscher

Gesangverein „Eintracht“

Gegründet 1857. Deutsches Barock, Lied und Wort.
Führt zur Eintracht Süd und Nord.
Strada Dionisie 64.

Samstag, den 24., Sonntag, den 25. und Montag den 26. Mai 1914 a. St. (Rumänische Pfingsten)

Sängerfahrt

nach Kronstadt und Lörrich.

Auch Nichtmitglieder können teilnehmen. — Für Generalpaß und Reiseermäßigung ist geforgt. — Personen, die an der Fahrt teilzunehmen wünschen, wollen dies bis spätestens Dienstag, den 20. Mai a. St. im Vereinshaus, Str. Dionisie 64, oder bei Herrn Karl Schafstl, Calea Moschilor 82, anmelden und zugleich den Kostenpreis erlegen. — Kostenpreis der Fahrt ist Lei 24.— pro Person und berechtigt zur Fahrt nach Kronstadt und retour, zur Teilnahme an zwei gemeinsame Mahlzeiten in Kronstadt und zum dreimaligen Übernachten im Hotel. Die Fahrt nach Lörrich und das Mittagessen dafelbst sind in diesem Preise nicht eingerechnet. — Näheres befragen die speziellen Programme.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Zwei Reichsdeutsche gelernte Maschinenfloher

bewandert in alle ins Fach schlagende Arbeiten wie: Rohrleitungen, Motore, Dampfmaschinen etc. such gefügt auf langjähr. Erfahr. im Ausland Stellung als Monteur oder Maschinist. Selbige gehen auch in die Provinz und Petroleumrevier.
Gefl. Offerten unter „P. S.“ an die Admin.

Röntgen-Institut Strada Sărindar 6, Et. Telephon 49/11. Dr. FOCŞANER

Spezialisiert in Berlin und Paris für
Röntgendianostik, Röntgentherapie und Diathermie.
Consultationen 10—12 und 3—6 nachm.

Die Haushaltungsschule und Pensionat des evang. Frauen-Orts-Bereines in Kronstadt (Ungarn)

bietet für junge Mädchen aus guter Familie, in ihrem gesund und freigelegenen Hause mit schönem Garten einen vorzüglichen Aufenthalt und beste Gelegenheit zur Erlernung und Führung des Haushaltes und einer bürgerlichen und feiner Küche. Die 5 monatlichen Kurse dauern vom 1. September bis letzten Januar und vom 1. Februar bis letzten Juni. In Wien und Deutschland ausgebildete tüchtige Lehrerinnen. Prospekte und Lehrplan gratis durch Frieda Schnell Vereinsvorsteherin Vorstadt Friedhofgasse 10a.

Dr. Cobilovici

Spezialisiert in den Kliniken von PARIS und BERLIN in
Krankheiten und Operationen des
Halses, der Nase und der Ohren
(broncho-oesophagoscope)
97, Calea Victoriei 97
Consult von 3—6 nachm. — Montag, Mittwoch und
Freitag von 11—12 Uhr im Sanatorium Dr. Gerota.

Korrespondent

der deutschen, rumänischen und französischen Sprache, Stenograph, besitzt Schreibmaschine, sucht für einige Abendstunden täglich Nebenbeschäftigung. Bewerber gibt eventl. auch deutschen und rumänischen Unterricht, oder übernimmt Uebersetzungen in erwähnten drei Sprachen.
Gefl. Anträge unter „Eda“ an die Wm. des Blattes.

„Transsylvania“

Motto: Siebenbürgen teures Heimatland
Wir seh'n zu dir mit Herz und Hand.
Gegründet 1887.

Sonnabend den 17./30. Mai

abends 9 Uhr

im großen Saal der „Transsylvania“
Strada Imprimeriei 48

Konzert

des Hausorchesters des Fortschrittvereins
junger Kaufleute in Kronstadt
unter Mitwirkung des Gesangklubs der Transsylvania.

Programm

1. Abschied der Gladiatoren. Marsch von G. L. Blumentburg. (Hausorchester).
2. a. Entschlaf' mit mir, b) Es fiel ein Reif in der Frühlingnacht, gem. Chöre von Mendelssohn. (Gesangklub).
3. Marinarella. Duettlied von D. Tircil. (Hausorchester).
4. Couplet. Herr G. Klif. (Kronstadt).
5. Man lacht, man lebt, man liebt. Walzer aus der Operette: „Die Kaino-Königin“ von Konkonshy und Freund. (Hausorchester).
6. Humoristischer Vortrag. Herr Fritz Birthelmer. (Kronstadt).
7. Ballnachtzauber. Intermezzo von R. Wolfstet. (Hausorchester).
8. Couplet. Herr Victor Kufha. (Kronstadt).
9. Kurze musikal. Notizen: Potpourri von F. Kral. (Hausorchester).
10. Fliegermarsch von H. Dostal. (Hausorchester).

Zum Schluss: Tanz.

Musik- und Garderobebeitrag: Für Mitglieder pro Person Lei 1.— pro Familie Lei 2.—, Für Gäste pro Person Lei 2.—, pro Familie Lei 4.—
Zur recht zahlreichem Besuch ladet höfl. ein
Der Vorstand.

Elegant möbliertes Straßenzimmer mit
und ohne Pension zu vermieten.
Bulevard Carol 36.

Deutscher, 28 Jahre alt,

perfekt rumänisch und französisch, gegenwärtig in leitender Stellung bei bedeutender Firma, in Kundenreisen gut eingeführt, sucht Posten als Reisender in gutem Hause.
Gefl. Anträge erbeten unter „Zuverlässig und tüchtig“ an die Admin.

Junger Deutscher

Abituriert e. Realgymnasiums, 26 Jahre, Buchhalter und deutsch-englischer Korrespondent, sucht Stellung, auch i. d. Provinz. — Zuschriften erbeten unter „Deutschland“, Ploesti, Str. C. A. Rosetti 118.

Vertreter gesucht

Zum Vertrieb meiner Fabrikationsartikel, **Feilen, Hebeleisen, Beitel** sowie Sägen und alle anderen Artikel der Werkzeugbranche, wird ein Vertreter gesucht, welcher mit der Branche gut vertraut und bei der betreffenden Grossisten-Kundschaft bestens eingeführt ist. Es wird nur auf eine zuverlässige Verbindung felektiert u. zw. für einen Teil oder für ganz Rumänien.
Hermann Böker, Remscheid-Vieringhausen.

Elegant möbliertes Zimmer bei guter
Familie, **Strada Matei Bazarab 1**
zu vermieten.

Bukarester Börse.

Offizielle Kurse.

Vom 27. Mai 1914

Erster Kurs: Kauf, Zweiter Kurs: Verkauf.

Dritter Kurs: Abgeschlossen.

Effekten: Anleihen des Rumänischen Staates.

5% amort. Rente der Jahre:	101,75	101,50
98,25 99,10 1903 Katerne		
5% amort. Rente der Jahre:	86,70	86,50
1898 190 Mill. int. 83,50 88,25		
1899 ext. 50 88,50 88,25	1905 100 „ A. u. B. 85,25	85, —
1890 274 Mill. 96 95, —	1905 konvertiert	85,40 85,20
1891 45 „ 90, —	89,50	1908 70 Mill. 85,75 85,50
1894 120 „ 90, —	83,50	1910 amort. 128 Mill. 85,75 85,35
1896 90 „ 86,70	86,50	1910 Wälder 91,25 91, —

District- und Communalobligationen:

5% Distr. u. Com.	99,25	99, —	5% Craiova 1906	93,00	92, 00	
4 1/2% „ „	90,45	90,25	„ „	1910	93,50	93, —
4 1/2% Cred. viticol	91, —	90,75	5% Ploesti 1906	94, —	93, 00	
4 1/2% Buk. 1898	87,75	87,50	„ „	1910	94, —	93, —
„ „	1903	82,50	4 1/2% Jassy 1906	88, —	87, 1/2	
„ „	1906	82,50	„ „	1910	88, —	87, 1/2
„ „	1910	83,40	5% Buzeu	90, —	89, —	
„ „	1910	87,75	87,25	4 1/2% Braila	88, —	87, —
„ „	1912	84, —	83,75			

Anleihen der Gesellschaften:

5% Fonc.-Rur.Br.	97,15	5% Obl. Com. Buk.	98,50	98, —	
„ „	88, —	87,50	5% Gesell. Leica	—	—
„ „	96,80	96,60	5% Buzeu-Neh.	91,50	91, —
„ „	91,80	91,50	Oblig. Munteleui de Pietate	—	—
„ „	97,80	97,80			

Aktien:

Banque Nat. de Roum.	5520	5500	Banca Generala Roum.	2273	
„ „	1710	1710	Banca Romanasca	782	
„ „	580	580	„ Nominativ.	765	764
„ „	225	229	Banca Ifov	506	500
„ „	620	620	Dacia Rom.	1680	
„ „	916	914	Nationala	1118	1114
„ „	913	913	Generala	1205	1185
„ „	—	—	Soc. Tramw. Bucarest	1935	

Münzen:

Napoleon	20,45	20,35	Deutsche Mark	1,25,50	1,24,50
Oesterr.-un gar. Kronen	1,06, —	1,06,75			

Dr. L. Weintraub

ehemaliger Assistent des Professor Gaucher in Paris
Prof. Fomer in Berlin und Prof. Kinger in Wien.
Spezialist in
Geschlechts-, syphilitischen- und Haut-
krankheiten, Frauenkrankheiten.
Heilt impotencia virilis mit bestem Erfolg.
Consultation von 9—11, 1—3 und 7—8 1/2 abends.
Str. Carol 16, Haus Rosell, vis-a-vis der Post

Dr. V. Oproscu

gew. Clinischer Arzt am Coltea-Spital.
Übersiedelt ab **St. Gheorghe**
Bulevardul Elisabeta 41.
Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.
Consultationen in deutscher Sprache von 1 1/2—2 1/2 nachm.
und 6—7 abends.

Suche junges, besseres Stubenmädchen.

Fundatura Sevastopol 29. Appartement 3.

Laboratorium „Pasteur“

Auf Grund eines Wettbewerbes autorisiert.
Doktor T. BERNARD
Aerztliche Analysen: Urin, Auswurf, Sekretionen, Blut,
(Syphilis), Reaktion Wassermann etc.
Bukarest, Str. Sărindar 12, Telephon 42/7.

Pneu **DUNLOP**

die beste Bereifung
für Automobile und Fahrräder.

Filiale der DUNLOP-Comp.: Bukarest, Calea Victoriei 117.

Telephon 36/30.

NICULAE LUPAN

Bukarest — 24, Calea Victoriei 24 — Bukarest



Feinste Herrenhüte.

Letzte Neuheiten für Herbst- und Wintersaison.

Wasserversorgung. Mechanische Installationen.

Rohölmotoren
unübertroffene Konstruktion.
Benzinmotoren
für Kleinindustrie etc.
Centrifugalpumpen
für Irrigation, Entwässerungen etc.
Diafragmapumpen
für Entwässerungen.
Pumpen Allweiler etc.

Stahlröhren ORIGINAL MANNESMANN
für Wasser und Dampf.
Robinette
Brunnen, Brevet Lorenti
mit Entladung gegen das Erfrieren.
Wassermündungen
Armaturen WASSER UND DAMPF.
etc. etc.

Liefert aus der Niederlage oder in kürzester Zeit

Mihail Lorenti

Ingenieur
Calea Dorobantilor 64 — Bukarest.

Projekte Studien Devise

Unerreicht für die Hautpflege:

Lanolin-Cream
Marke „Pfelling“
Lanolin-Seife



Zu haben in den Apotheken und Drogerien.
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft
Generalvertreter für Rumänien: J. HENNENVOGEL, Strada Barsei 2.

Brassó - Kronstadt

in Ungarn

ist infolge seiner bevorzugten Lage inmitten der Burzenländer Gebirge, durch die in der Stadt und deren Umgebung befindlichen Promenaden und Anlagen, sowie wegen seines gesunden Klimas als

Sommerfrische I. Ranges
und als **Nachkurort**

zu empfehlen. — Zufolge der Hochquellenwasserleitung und Kanalisationsanlage steht die Stadt in sanitärer Beziehung auf hoher Stufe. — Die Stadt ist neu gepflastert und besitzt gut eingerichtete Hotels und Badeanstalten.

Vertretungen: Unentgeltliche Musikkonzerte in den öffentlichen Anlagen, Sommertheater, kinematographische Vorstellungen, Besucheinsparungen, Sport etc.

Wegweiser für die Stadt und Umgebung gratis durch die städtische Fremdenverkehrsanzlei in Brassó, Ungarn, Kloßergasse No. 38, die auf Wunsch unentgeltlich alle gewünschten Auskünfte erteilt und auch möbl. Sommerwohnungen vermittelt.

Preise der Wohnungen monatlich: 1 Zimmer 50—80 R., 1 Zimmer mit Küche 90—100 R., 2 Zimmer 100—120 R., 2 Zimmer mit Küche 140—180 R., 3 Zimmer mit Küche 200—280 R., 4 Zimmer mit Küche 320—350 R.

Technikum Masch. Elektro-Ing., T., Werkm. Hainlehenl. Sa. Lehrfabr. Prog. fr.

Dr. A. Barasch

Gewesener Schüler des Prof. Fournier, von der medizinischen Fakultät in Paris.

Spezial-Arzt

für **Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten**

Calea Victorie 120 (neben Biserica Albă).

Consultationen von 8—10 vorm. und 2—6 nachm.

Spricht auch Deutsch. Telefon 29/1

Telephon 43/12 **GAYK** Telephon 43/12

Bukarest, Strada Iavor 48.

Sanitäre Einrichtungen aller Art.
Ventilation.

Zentralheizung mit Wasser oder Dampf.
Bad- und W. C.-Einrichtungen nach den modernsten Systemen.

Dr. L. Friedmann

Spezialist für

Haut-, Haar- und Geschlechtskrankheiten.

Mitglied der französischen dermatologischen Gesellschaft, ehemals Assistent von Geheimrat Lesser, Direktor der Berliner Universitäts-Klinik für Hautkrankheiten.

Zuverlässige, erfolgreiche Behandlung, wissenschaftliche Methoden, modernste Apparate.

Consultationsstunden: 8—9^{1/2}, und 2—6 Uhr.
Strada Câmpineanu 21. Telefon 51/32.

Zahnarzt

Dr. med. Artur Kohn

Strada Sărindar 14

gew. Assistent am Berliner zahnärztlichen Fortbildungsinstitut
Kunstarbeiten in Gold, Porzellan u. Kautschuk.
Gewissenhafteste und ausserordentlich schnelle Behandlung.

Dr. Bauberger

Modernes zahnärztliches Atelier

für künstl. Zahnersatz, künstl. Zähne ohne Gaumen-Platten. — Plomb in Gold, Platin etc.

Schmerzloses Zahnziehen,
3 — Strada General Florescu — 8

Bank- und Wechselstube M. Finkels

Bukarest, 10, Strada Lipsani 10
(Ecke Strada Smărdan)

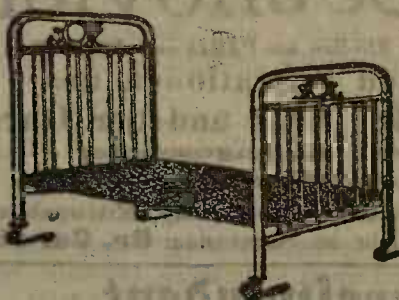
kauft und verkauft alle Arten Staatspapiere und Pfandscheine zu den convenabelsten Tageskursen, ferner fremde Münzen und Bankscheine sowie Remissen auf das Ausland und macht auch sonstige Bankgeschäfte.

Gesangs-Unterricht

erteilt gründlich und gewissenhaft (deutscher, französischer und italienischer Operngesang und Liedes)

Frau Constanza Cretescu-Rott
Str. Lipcanului 2, prin Surortor.

Bronze-Möbel



In allen Stilarten, neueste Modelle.

Compl. Mobiliar für Hotels u. Villen.

Kaufen Sie nicht, bis Sie sich nicht von der Eleganz, Solidität und Billigkeit unserer Möbel überzeugen.

Gutman Marcus

Bukarest, Str. Sf. Apostoli 76
Telephon 36/1. (Ecke Calea Rahovei).

Geräucherter Lachs in Öl.
Straßburger Gänseleberpastete
Coburger Delikatesse-Schinken
Californische Früchte
im eigenen Saft konserviert, billig.
Liquore. Pumpernickel in Dosen.
Bisquits Huntley Palmers, Bernot und Lefebvre Utile.
Amerikanische Compots.
Nürnberger Lebkuchen.
Anorr's Erzeugnisse: Suppen- und Bonifon-Würfel.
Englische Delikatessen und Konserven in großer Auswahl.
In- und ausländische Weine und Champagner etc.
GUSTAV RIETZ
TELEFON 17/1 54, Strada Carol I. 54
(Gegründet 1850)
Aufträge in die Provinz werden prompt besorgt.

Dr. Paulmann

Spezial-Arzt für

Magen-, Brustleiden, Frauen- und Kinderkrankheiten
Nerven, Rheumatismus (Gicht) Syphilis
heilt mit größtem Erfolge

Bukarest, Strada Câmpineanu 19.

Ord. v. 2—4 u. 6—8. Telefon 55/10

Besuchen Sie

das grosse Manufaktur- u. Leinwandgeschäft

„La Vulturul de mare cu pestele in ghiar“

THEODOR ATANASIU

Str. Carol 80-82, Str. Bazaca 1-3, Str. Halilor

Bukarest, Grosser Markt. Telefon 14/20.

In 20 spezielle und reichlich assortierte
Rayons eingeteilt.

Bescheidene und durchaus feste Preise.

RAYONS:

- 1) Seldenwaren.
- 2) Seldenstoffe.
- 3) Konfektionen für Damen und Kinder.
- 4) Kleider f. Damen u. Kinder
- 5) Verschiedene Stoffe.
- 6) Plusch und Samt.
- 7) Möbelstoffe, Teppiche und Linoleum.
- 8) Messgewände.
- 9) Stoffe für Herrenkleider.
- 10) Spezialität für Hüte u. Kappen f. Herren u. Kind.
- 11) Weisswaren, Leinwände.
- 12) Spitzen und Stickeren.
- 13) Toiletteartikel u. Waschwäsche für Herren.
- 14) Weisswaren und Brautausstattungen für Damen.
- 15) Vollständige Auswahl von Taufartikeln.
- 16) Kurzwaren und Lieferungen für Schneiderei.
- 17) Zephir-Leinwand und Molton.
- 18) Baumwolle u. Rohseld.
- 19) Grosse und kleine Bettdecken.
- 20) Hausjacken für Damen und Kinder.

Stets im Laufenden mit den Saisonartikeln.
Besuchen Sie das Geschäft und Sie werden sich überzeugen.

Hochachtungsvoll
THEODOR ATANASIU